

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Gebührendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Hefungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 244.

Mittwoch, 30. Oktober 1901.

XXII. Jahrgang

Eine Studie über die Bierfrage.

II.

Bukarest am 29. Oktober 1901.

Die Seitens des Staates und der Communen insgesamt zur Einhebung gelangenden Biersteuern betragen im maximum 35 Bani per Liter und im minimum 21.6 Bani.

In den Stadtgemeinden, welche nicht Distriktsresidenzen sind, variiren die Accisetagen für Bier zwischen 20 und 4 Lei per Hektoliter oder 20 und 4 Bani per Liter und in den Landgemeinden zwischen 10, 15 und 20 Lei per Hektoliter oder 10, 15 und 20 Bani per Liter.

Es ist einleuchtend, daß unter diesen Umständen das Bier kein populäres Getränk werden kann und so bleibt die Landbevölkerung nach wie vor auf den Branntwein angewiesen.

Um ein klares Bild von der Wichtigkeit der Bierproduktion im Lande zu gewinnen, braucht man nur die nachfolgende Zusammenstellung ins Auge zu fassen, aus welcher der Bierconsum sowie die seitens des Staates einkassirten Summen ersichtlich sind und zwar von 1892 bis 31. März 1901.

Finanzjahr	Consum in Litern	Staatseinnahmen Lei
1882—83	1.969.431	294.568
1883—84	1.973.101	289.637
1884—85	2.403.249	349.640
1885—86	1.783.326	268.572
1886—87	1.820.828	359.809
1887—88	2.332.062	462.948
1888—89	2.779.455	548.484
1889—90	2.303.323	686.604
1890—91	2.599.461	780.626
1891—92	3.025.090	906.738
1892—93	3.215.862	964.758
1893—94	3.640.760	1.092.228
1894—95	4.154.848	1.246.454
1895—96	4.190.762	1.257.228
1896—97	5.066.161	793.482
1897—98	6.264.934	939.740
1898—99	9.079.589	1.361.938
1899—900	8.066.330	1.209.949
1900—1901	5.309.675	796.451

Verfolgt man den Gang des Bierconsums, so ist zu constatiren, daß derselbe bis 1896—97, als die Tage von 2 Lei auf 1 Lei 50 Bani per Dekaliter herabgesetzt wurde, annähernd auf 5 Millionen Liter jährlich gestiegen war, was angesichts des Consums von 1882—83 eine Steigerung von 3 Millionen Liter bedeutet. Von 1896—97 wächst aber der Consum schon in bedeutenden Proportionen, um

1898—99 die Höhe von über 9 Millionen zu erreichen, er ist also fast zweimal so groß wie 1896—97 und nahezu fünfmal größer als der Consum von 1882—83. Die Krisenjahre 1899—1900 und 1900—1901 sind zu Vergleichszwecken wenig geeignet, doch sei constatirt, daß im Finanzjahre 1900—1901 der Bierconsum nur 5.309.675 Liter betrug, was zweifellos dem durch die hohe Lage vertheuerten Preise dieses Getränkes zugeschrieben werden muß.

Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß vom 1. Juli 1893, zu welchem Zeitpunkte das Maximalgesetz in Kraft trat, die Accisetagen die gleichen blieben und daß die seitens des Staates damals erfolgte Herabsetzung derselben um nur 50 Bani per Dekaliter, eine sehr bemerkenswerthe Zunahme des Bierconsums zur Folge hatte.

Entsprechend dem Steigen des Consums, erhöhten sich auch die aus der Biersteuer dem Staate zufließenden Einnahmen und dieselben waren in normalen Jahren, bei reduzirten Taxen größer, als in ausgesprochen guten Jahren, in denen die Biersteuer eine höhere war.

Selbst wenn wir die Gesamteinnahme der letzten fünf Finanzjahre herausgreifen, in welchen Zeitraum bekanntlich die beiden letzten Krisenjahre fallen, so finden wir, daß der Staat aus der Biersteuer nahezu ebenso viel erzielt hat, wie in den fünf vorangegangenen Jahren.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die Reduktion der Biersteuer ein sofortiges Steigen des Consums zur Folge haben muß und gleichzeitig auch eine Erhöhung der Staatseinnahmen.

Die vorstehend angeführten Daten der letzten zehn Jahre beweisen dies zur Genüge und demgemäß wäre es nur im Interesse des Staates sowie der Communen gelegen, ohne Zögern zur Herabsetzung der Biersteuer zu schreiten und zwar nicht nur aus fiskalischen, sondern auch aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen.

Chamberlains Vertheidigung.

Nach langem Schweigen hat nun auch Minister Chamberlain, wie wir bereits in unserem gestrigen Blatte kurz meldeten, das Wort ergriffen, um sich und die Regierung gegenüber den immer lauter erschallenden Vorwürfen wegen des südafrikanischen Krieges zu rechtfertigen. Aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen über diese Edinburgher Rede geht ein Gefühl der Nervosität, der Unsicherheit, der schwer lastenden Verantwortung — nicht das Wort „Gewissen“ zu gebrauchen — deutlich hervor; in Ermangelung stichhaltiger Vertheidigungsgewinne für die grausame Kriegsführung der Engländer verweist Herr Chamberlain auf angeblich noch schlimmere Vorgänge in anderen Kriegen

und verteidigt sich dabei zu groben Beleidigungen verschiedener Völker, darunter auch der Deutschen.

Der betreffende Passus seiner Rede besagte nach dem heute vorliegenden Auszuge Folgendes: „Die Zeit komme jetzt, wo es nothwendig sein möge, strengere Maßregeln zu ergreifen, um die Aufständischen und die Guerillabanden zu bekämpfen. Wenn diese Zeit da sei, werde die Regierung Präcedenzfälle für alles, was sie thun werde, in dem Vorgehen jener Nationen finden, welche Englands Vorgehen als Barbarei und Grausamkeit verurtheilten; aber sie werde sich doch nie dem nähern, was diese Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, Tonkin und im Kriege von 1870 thaten.“ — Die Anzapfungen Rußlands, Oesterreichs und Frankreichs brauchen uns nicht weiter zu beschäftigen, wohl aber muß von deutscher Seite entschiedenster Protest dagegen erhoben werden, daß die Maßnahmen, welche deutsche Truppenführer im letzten großen Kriege gegen die feindlichen Truppen oder die Bevölkerung bisweilen anzuwenden gezwungen waren, mit dem systematischen Morden, Sengen und Brennen der Engländer in Südafrika auch nur verglichen, geschweige denn als noch verwerflicher bezeichnet werden. Die Deutschen haben 1870 Gefangene erschossen oder gehängt, die sich in Civilleidung oder mit sonst deutlich erkennbarer Absicht, über ihre Person zu täuschen, am Kampfe theilzunehmen; sie haben auch Häuser und Dörfer zerstört, deren Bewohner in größerem Maße solche Verbrechen gegen das allgemein anerkannte Kriegsgesetz begangen hatten; das alles aber hält sich streng im Rahmen des unzweifelhaft Erlaubten, ja Gebotenen. Es sind auch gewiß, wie in allen erbitterten Kriegen, Mißgriffe und Ausschreitungen Einzelner vorgekommen; ruhig urtheilende Franzosen geben übrigens zu, daß solche Fälle relativ sehr selten waren. Demgegenüber betrachte man das Verhalten, das Englands Offiziere und Krieger in Südafrika seit Jahr und Tag systematisch und auf Befehl der Heeresleitung beobachtet: die Zerstörung aller Häuser und Verwüstung alles Bodens, deren Besitzer als reguläre Soldaten im Felde stehen, die gewaltsame Fortführung der Frauen und Kinder in „Concentrationslager“, in denen Hunger und Seuchen täglich furchtbare Opfer fordern, die lebenslängliche Verbannung gefangener feindlicher Officiere, die Erschießung von „Verdächtigen“ auf Grund höchst zweifelhaften Beweismaterials, die Loslassung der Eingeborenen gegen die Büren und anderes mehr. Hiergegen das Verfahren der deutschen Heere von 1870 als womöglich noch grausamer auspielen zu wollen, dazu gehört eine — Kühnheit, die dem Minister eines angeblich befreundeten Staates sehr schlecht ansteht. Zur Kennzeichnung seines Charakters und seiner Umgangsformen ist sie allerdings ein schätzenswerther Beitrag.

Genilleten.

Schweiztag!

— Skizze von Minny Berg. —

Mit gutmüthig-spöttischem Lächeln blickt Mary Holm auf den starken bärtigen Mann an ihrer Seite und nicht zufrieden: „Er schläft wie ein Bär!“ — Leise und vorsichtig erhebt sie sich von ihrem Lager — obgleich sie weiß, daß diese Vorsicht bei dem gesegneten Schlafe ihres Gatten eigentlich etwas durchaus Ueberflüssiges ist — und vollendet geräuschlos und etwas summarisch ihre Morgentoilette.

Sie muß sich beeilen, damit er nicht etwa doch noch erwacht, bevor sie mit den festlichen Vorbereitungen für den heutigen Tag zu Stande gekommen ist. Schnell schlüpft sie aus dem Zimmer, die unausstehlich knarrende Thür nur leise anlehnd.

„Decken Sie rasch den Kaffeetisch, Ida!“ befiehlt sie dem Mädchen. Sie selbst stellt einen riesigen Strauß duftiger Maiglöckchen mitten auf die Tafel und ordnet vor dem Platz ihres Mannes allerhand nette kleine Säckelchen: Eine Photographie von den Kindern in geschmackvollem Rahmen, eine Brieftasche mit Monogramm, das der kleinen Stickerin oben in der vierten Etage vorzüglich gelungen ist, und, als pièce de résistance, eine Kravattennadel, hergestellt aus den beiden ersten Zähnen, die Lotte, das Jüngste, erst vor kurzem verloren. Sie muß lachen über die unmoderne Sentimentalität, die aus diesem geschmack-

vollen Angebinde spricht — aber Erich hat nun einmal eine ganz unbegreifliche Vorliebe für diese Art von unzeitgemäßer Gefühlsduselei und — es soll Alles sein wie in früheren Jahren — trotz alledem. Er soll nichts vermissen. Er ist ja noch immer so närrisch verliebt in sie. Und wie ängstlich achtet er auf jedes kleinste Zeichen ihrer Zuneigung! Da heißt es auf der Hut sein, daß nichts verabsäumt wird!

Eigentlich ist es doch lächerlich, nach elf Jahren den Hochzeitstag noch immer mit so viel Vimborium zu begehen! — Was „Er“ nun in diesem Jahre wieder in Scene setzen wird? — Nun, sie ist auf das Verblüffendste, Außerordentlichste gefaßt. Die ganze Art von Geheimniskrämerei, die er diesmal beobachtet, dieses „sich vollständig vergessen stellen“ — (nicht mit einer Silbe hatte er des Hochzeitstages Erwähnung gethan) war ganz entschieden im höchsten Grade verdächtig und bedeutete sicher eine mit allem Raffinement ausgetüftelte Ueberraschung. Nun, ihr kann es am Ende recht sein. Sie wird schwerlich dabei zu kurz kommen.

Müde und gelangweilt, läßt sie sich in einen der tiefen, regellos im Zimmer umherstehenden Sessel nieder und gähnt herzhaft. Das frühe Aufstehen ist durchaus nicht Mary Holms Leidenschaft.

Indessen ist Erich Holm ebenfalls wach geworden und höchlich verwundert, sich so vereinsamt im ehelichen Schlafgemach vorzufinden. Was das nur wieder zu bedeuten hatte! So was passirte doch sonst nur an ganz außerordentlichen Fest- und Feiertagen! Oder sollte heut schon wieder mal was los sein? Bei der fanatischen Sucht seine-

Frau, die unmöglichsten Gedentage zu feiern, war man ja seines Lebens nicht sicher. Er greift nach seinem Taschentalender, um das Datum des heutigen Tages festzustellen. Donnerwetter! Das ist ja 'ne nette Ueberraschung: Der 14. Mai! Der Hochzeitstag! Unglaublich! Schon wieder mal! War doch erst dagewesen! Na, das hatte er denn nun glücklich total verbummelt. Aber total! Nicht die kleinste Blume besorgt. Das nimmt sie übel, verdammt übel. Darüber kommt sie nicht so leicht hinweg, die sentimentale kleine Pute. Sie hat natürlich wieder den halben Wertheim aufgebaut oder irgend was „Sinniges“, wie im vorigen Jahr die geschmackvolle Uhrkette aus Lotte's abgeschnittenen Locken. — Sei's wie es sei — die Sache liegt für ihn höchst kritisch. Er läuft Gefahr, das Renommee des zärtlichsten, aufmerksamsten Ehemannes aller Zeiten zu verlieren. Was war da nun zu thun? Nachdenklich durchmisst er das Zimmer: Halt! nun hat er's. So wird es gehen! Daß er darauf nicht gleich gekommen ist! Aber es ist ja eine alte Geschichte, daß man an das Nächstliegende immer zuletzt denkt. Er überreicht ihr eben einfach das für Lore bestimmte Armband. Die Sache wird etwas kostspielig, — aber er muß ja am Ende noch froh sein, daß er sich so ruhmvoll aus der Affaire ziehen kann. Wahrhaftig, 's ist 'n reines Glück, daß er das Ding gerade gestern besorgt hat! Erleichtert athmet er auf. Er wird ordentlich vergnügt und pfeift den Lunawalzer, während er sich die Kravatte bindet. Plötzlich hält er inne. Es fällt ihm ein, daß er Lore versprochen, sie heut Abend ins Residenz-Theater zu führen, und daß die Billets dazu schon in seiner Westentasche stecken.

Zur Kreta-Frage.

Die Kreta-Frage ist keineswegs in ein akutes Stadium getreten. Die von Kreta und Griechenland angestrebte Fusion ist keineswegs nahe bevorstehend, wie verschiedene Zeitungsstimmen in jüngster Zeit berichteten. Wie die „Pol. Korr.“ aus sehr wohl informierter Quelle aus Paris erfährt, sei dort an Stellen, „wo Unkenntnis über die in Petersburg herrschenden Absichten als absolut ausgeschlossen erscheint, kein Anzeichen, daß Rußland einen Anschluß Kretas an Griechenland fördere“.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 29. Oktober 1901.

Tageskalendar. Mittwoch, 30. Oktober. Prot.: Hartin, Kath.: Serapion, Orthodox.: Hofea Pr.

Vom Hofe. Der Zustand S. H. der Fürstin von Wied, die Mutter Ihrer Maj. der Königin hat sich so weit gebessert, daß S. M. die Königin gestern Neuwied verlassen konnte, um nach Rumänien zurückzukehren. S. M. wird sich weder in Frankfurt noch in Wien aufhalten, wie unsprünglich die Rede war, und bereits übermorgen Donnerstag in Sinaia eintreffen. — S. M. der König hat dem Primar von N. Sarat Herrn Lupescu als Dank für den ihm anlässlich der Manöver bereiteten Empfang, seine Photographie mit einer eigenhändig geschriebenen Widmung übersendet.

Personalaachrichten. Gestern Nachts ist in Braila der Senator Costica Vasilescu aus dem Leben geschieden. — Herr Carada ist gestern nach Paris abgereist, um das Monument J. Bratianu's, welches nahezu beendet ist, zu besichtigen.

Evangelische Armenpflege. Samstag den 2. November (20. Oktober.) findet der bereits mehrfach angekündigte Familienabend der evangelischen Armenpflege statt. Das sehr reichhaltige Programm finden unsere Leser im Infanterieheile unseres Blattes. Wir wollen hier nur besonders auf das vorzügliche und reiche Buffet hinweisen, das von wohlthätigen Damen gestiftet wurde und die leckersten Bissen zu erstaunlich billigen Preisen liefern wird. Angesichts des nahenden Winters, wo es gilt, wieder vielfache und große Noth zu lindern, ist zu hoffen, daß ein zahlreicher Besuch ein reiches Erträgnis und damit den Armen ausgiebige Hilfe bringen wird. Karten a 1 und 2 Lei sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn J. Schückerle Str. Lipscani 41 und bei Herrn Gustav Kiez Str. Carol 54, sowie abends an der Kasse.

Litterarische Vorträge. Samstag Abend fand in der Aula des Lyceums „Virgil Popescu“ der zweite litterarische Vortrag des Herrn Prof. Maximilian W. Schöff statt. Es wurde in demselben die deutsche Litteratur unter den Karolingern sowie unter den sächsischen Kaisern behandelt und insbesondere erging sich der Vortragende des Längereren über die Messiasen des IX. Jahrhunderts, über das Walthavlied und die erste deutsche Dichterin, Roswith. Zum näheren Verständniß des Erläuterter zeigte auch diesmal Herr Schöff zahlreiche Facsimiles alter Handschriften vor. Das wiederum sehr zahlreich erschienene Publikum folgte dem Vortrage mit sichtbarem Interesse und lohnte den Vortragenden durch lebhaften Beifall.

Fachvorträge. Mittwoch den 17. 30. Oktober wird Herr Pfarrer Dr. E. Filtich den vierten seiner Vorträge „Aus und über Goethes Faust“ halten. Gegenstand dieses Vortrags ist die Gretchentragödie und, im Zusammenhang

Daraus kann nun natürlich auch wieder nichts werden. Da muß er schleunigst abschreiben. Und das famose Märchen von dem „Geschäftsfreund von außerhalb, der dringend mit ihm konferiren müsse“, muß er inzwischen bis zur nächsten Gelegenheit konserviren. Ekelhafte Familiensimpelei!

Während dieser sehr erbaulicher Erwägungen hat er seine Toilette beendet und tritt ins Wohnzimmer. Gerührt und morlos schließt er seine Frau in die Arme. Ein langer, inniger Kuß.

„Heut' sind es elf Jahre, Erich!“

„Elf Jahre, Schatz! Und wir lieben uns wie am ersten Tage!“

„Inniger noch, viel, viel inniger, Erich!“

„Ja, man hat einander eben immer mehr schätzen gelernt.“

Aber was hast Du da wieder Alles aufgebaut! Die Kinder! Prächig getroffen! Und die hübsche Brieftasche mit dem kunstvollen Monogramm! Wirklich selbst gestickt? Reizend! Ich küsse deine fleißigen Fingerehen. Und hier — ach, aber das ist ja famos — wirklich sinnig! Das sind ja — Lotten's Zähnchen? Ist nicht so? (Dach' ich's nicht?) Das hast Du wieder mal Alles großartig gemacht, Schatz! Ich freu' mich auch riesig! Wirklich, riesig freu' ich mich über Alles. Komm', laß Dir nochmals danken.“

Abermalige wortlose minutenlange Umarmung.

„Nun, komme ich aber an die Reihe.“

Er geht in sein Zimmer und erscheint bald wieder mit einem kleinen Etui, dem er ein kostbares Armband entnimmt. Mary ist sprachlos vor Liebeserschauung.

„Das ist zu viel! Wirklich viel zu viel!“ stottert sie ganz verwirrt. So reich hast Du mich ja an diesem Tage

mit der Katechisationscene der religiöse Gehalt des Dramas und Goethes Stellung zur Religion. Der Vortrag wird in der Aula der evang. Realschule gehalten und beginnt nicht vor 8 1/2 Uhr abends. Karten sind noch zu haben bei Herrn G. Kiez, Strada Carol 54, bei Herrn B. Jacobi, Strada Patria 14 und Abends an der Kasse.

Kongreß der rumänischen Handwerker. Der zweite Kongreßtag wurde gestern Vormittag um 10 Uhr mit einer Sitzung eröffnet, in welcher der Bericht der Kommission für die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Wünsche und Bedürfnisse der rumänischen Gewerbetreibenden zur Verlesung gelangte. Der Kommissionsbericht ging dahin, daß sowohl die Denkschrift der Bukarester als auch diejenige der Craiovaner Handwerker dem Domänenminister eingehändigt werden solle, ein Beschluß, welcher zu laugen und stürmischen Debatten Anlaß gab, die bis zu Mittag dauerten. Nachmittags um halb drei wurde die Sitzung wieder eröffnet, und nach langer leidenschaftlicher Debatte endlich beschloffen, dem Domänenminister das von den Kongreßtheilnehmern am 27. und 28. Oktob. des vorigen Jahres votirte Gesetzprojekt mit verschiedenen Amendirungen einzuhandigen. Nach Erledigung dieser Frage erklärte der Präsident den Kongreß für geschlossen, indem er gleichzeitig die Hoffnung ausdrückte, daß es gelingen werde, die Sache der Gewerbetreibenden zu gutem Ende zu führen. — Abends um 9 Uhr fand im Saale der Baugewerbetreibenden ein großes Bankett statt, welchem mehr als 200 Kongreßmitglieder theilnahmen. Die Serie der Toaste wurde vom Präsidenten Scherbanescu eröffnet, welcher auf S. M. den König und auf den Erfolg der Sache der Gewerbetreibenden trank. Das Bankett endete um 11 Uhr Nachts mit einer großen Hora.

Die hauptstädtische Wasserfrage. Gestern begann nach mehrtägiger Unterbrechung neuerdings die Vertheilung des neuen Trinkwassers von Bragadir. In der vergangenen Woche sind mit Elektromotoren und verschiedenen Pumpen Experimente gemacht worden, deren Resultate dem Ingenieur Herrn Giulini notirt wurden. Im Laufe dieser Woche wird dann das tägliche Erträgnis jeder Pumpe verzeichnet und dann die mittlere Preßion in den verschiedenen Stadttheilen berechnet werden. — Der Kapitän Paul Alexandrescu hat an den hauptstädtischen Primar eine Petition gerichtet, in welcher er darauf hinweist, daß er sich schon seit langer Zeit mit dem Studium der Wasserversorgung in allen Hauptstädten Europa's beschäftigt und für die Versorgung der Stadt Bukarest mit Trinkwasser eine günstige Lösung gefunden habe. Kapitän Alexandrescu verlangt die Ernennung einer Commission, damit er derselben seinen Plan für die Wasserversorgung vorlege.

Distanzritt Mez-Bukarest. Oberleutnant Heyl hat den 2150 Kilometer langen Weg von Mez nach Bukarest in 25 Tagen zurückgelegt. Trotz seiner gradezu erstaunlichen Reiterleistung ist der junge Offizier vollkommen frisch und gesund in Bukarest eingetroffen, und der sonngebräunter fehnigen Reitergestalt ist keinerlei Spur von Ermüdung oder Abspannung anzusehen. Für die Zeit seines Dauerrittes hatte sich Oberleutnant Heyl zum Prinzipie gemacht, nicht allzuvielen Stunden pro Tag, dafür aber rasch zu reiten und die Nachtruhe um so länger und ausgiebiger zu gestalten. Getreu diesem Prinzipie brach er jeden Morgen um 5 oder 6 Uhr auf und beendigte seinen Ritt um 6 Uhr Abends. Bloß in den letzten Paar Tagen war er genöthigt, wegen der schlechten Wege länger zu reiten, so daß er erst um 10 Uhr, einmal sogar um 11 Uhr Nachts ins Quartier kam. Durchschnittlich legte er 90 Kilometer pro Tag zurück, und die längste Strecke, die er an einem Tage machte, war 125 Kilometer. Wollen Lobes ist Oberleutnant Heyl auch für seinen Burschen, der ihm von Station zu Station vorausfuhr und ihm als Reifemarschall gradezu unbegreifbare Dienste leistete. Sehr viel hatte Oberleutnant Heyl während seines Dauerrittes vom schlechten Wetter zu leiden. Regen und Hagelwetter gingen fast täglich über ihn nieder, und der Wind setzte ihm oft eine furchtbare Widerstandskraft entgegen. Bloß in Ungarn hatte er schönes Wetter. Um so schlechteres Wetter hatte er dafür in Rumänien,

noch nie beschenkt! Du Güter, Lieber, Du verwöhnst mich immer mehr!“

Zärtlich legt er ihr das Schmuckstück an.

Nun ist die Reihe zu danken an Mary.

Dritte wortlose minutenlange Umarmung.

Dann nehmen sie das Frühstück ein.

„... Und heut' Abend, Schatz, wollen wir mal recht vergnügt sein. So ganz für uns. Ich habe Billets für's Residenz-Theater besorgt.“ — Vorzügliche Plätze! In so einem kleinen verschwiegenen Loge, weißt Du!“

„Ach, Du Prachtmensch! Du denkst auch an Alles. So was hab' ich mir schon immer mal gewünscht.“ — Und denke Dir! Ich hatte mir eingebildet, Du würdest den heutigen Tag ganz und gar vergessen!“ —

(Mit dem Tone tiefsten Geträufelns) „Aber ich verstehe Dich gar nicht, Mary!“

Dann zieht er die Uhr.

„Ich muß leider heut etwas früher in's Geschäft, Schatz. Es ist so viel Dringendes zu erledigen.“ (Er hat während des Frühstück's, vielleicht auch während einer der wortlosen minutenlangen Umarmungen, überlegt, daß es doch zweckmäßiger sein wird, Vore persönlich abzusagen.)

„Ach, wie schade, Erich! Gerade heut!“

„Nun, ich werde sehen, daß ich mich dafür etwas früher frei mache!“

Er küßt sie lange und innig. — Dann geht er. —

Sie betrachtet kritisch und aufmerksam das ungewöhnlich geschmackvolle Armband:

„Ein guter Mensch! Ein wirklich guter Mensch!“

— Mein Gott, wenn er wüßte...!“

wo es fortwährend in Strömen goß. Die Seitenstraßen, die er hie u. da einschlug, um den Weg zu kürzen, waren vollkommen durchweicht und bildeten bald ein unendliches Rotmeer, in welchem er nur mühsam im Schritt weiter kommen konnte, und in welchem sein edles Thier seine beste Kraft erschöpfte.

Oberleutnant Heyl ist entzückt von dem liebenswürdigen Empfang, welchen ihm die rumänischen Kameraden in allen Garnisonen, die er passirte, bereiteten. Auch hier in Bukarest hat er während der Zeit seines Aufenthaltes so viele Einladungen erhalten, daß seine Zeit vollkommen in Anspruch genommen war. Heute hat sich Oberleutnant Heyl nach Sinaia begeben, wo er die Ehre haben wird, von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen zu werden. Uebrigens ist es unrichtig, daß der junge Offiziere seinen Ritt infolge einer Wette unternommen hat, wie einige Blätter behaupten. Sportlicher Ehrgeiz und der Wunsch, Sr. M. dem Könige Carol, dem Inhaber des Dragonerregimentes, in welchem er dient, seine Guldigung darzubringen, waren die einzigen Motive, welche ihn zu seiner kühnen Reiterleistung veranlaßten.

Der Militärthierarzt Kapitän Stavrescu hat dem Reporter eines hiesigen Blattes über den Zustand, in welchem das Pferd des Oberleutnants Heyl in Bukarest eingetroffen ist, folgende Mittheilung gemacht. Sonntag Abend um halb neun wurde Kapitän Stavrescu verständigt, daß das Pferd des deutschen Offiziers vollkommen ermüdet, daß Oberleutnant Heyl bis zu dieser Stunde noch nicht im Dorfe Bragadir eingetroffen sei, und daß das Pferd vielleicht ärztliche Hilfe nöthig haben werde. Um 10 Uhr traf Kapitän Stavrescu beim Kilometer 5 der Variere Rahovei mit dem Oberleutnant Heyl zusammen und konstatierte bei der Untersuchung, daß das Pferd vollkommen gesund sei, und daß es, obwohl seine Muskeln und Nerven im äußersten Grade ermüdet waren, im Stande sein werde die noch rückständige Distanz von 5 Kilometern ohne jede Gefahr zurückzulegen. Als um halb 11 Uhr Nachts das Pferd in die Stadt eintrat, konnte es mit großer Mühe bis zu den städtischen Lagerhäusern hingehen, wo es total versagte. Es war sehr niedergeschlagen, und ließ die Ohren hängen. Damit er auch noch die 700 Meter bis zur Militärthierchule gehen könne, wurde ihm eine subkutane Coseinjection gemacht, und ihm etwas Wasser zum Trinken gegeben. Als das Pferd um halb 1 in der Militärthierchule anlangte, hatte es regelmäßigen Herzschlag und begann sofort Heu zu freessen. Nächsten Morgen um 7 Uhr konnte die ärztliche Untersuchung constatiren, daß alle Organe des Pferdes, welches bis dahin Heu und 6 Kilogramm Hafer gefressen hatte, vollständig gesund seien. Das brave Thier war aber noch sehr schwach. Diese außerordentliche Widerstandsfähigkeit des Thieres nach einem Wege von 2150 Kilometer ist nach der Ansicht des Kapitän Stavrescu der Race, der starken Constitution des Pferdes, dem Baue seines Knochengerüsts und dem geschickten Training des Thieres von Beginn des Distanzrittes zuzuschreiben. Auf die Frage, ob das Pferd, schwach und müde wie es war, noch weiter hätte gehen können, sagte Kapitän Stavrescu, daß das Pferd in der Nacht seiner Ankunft auch nicht 500 Meter weiter hätte gehen können, weßhalb man auch darauf verzichtete, es in den Stall des Majors Sococ hinzuführen; am Morgen des nächsten Tages aber hätte es ohne irgend welche Gefahr gut 20—30 Kilometer zurücklegen können. Wenn, so schloß Kapitän Stavrescu, der Weg nach Bukarest auch am letzten Tage gleichfalls auf der Chaussee fortgesetzt worden wäre, so wäre das Pferd in viel besserer Condition eingetroffen. So aber wurde entgegen dem in Mez festgestellten Plane am letzten Tage mehrere Kilometer durch Ackerfeld zurückgelegt, um den Weg zu kürzen. Dieser Weg aber war, da das Erdreich infolge der Regengüsse der letzten Tage vollkommen aufgeweicht war, überaus schwierig und ermüdete das Pferd bedeutend mehr, als wenn es den längern Weg auf der Chaussee zurückgelegt hätte. Gestern Vormittag um 10 Uhr wurde das Pferd in die Stallungen des Majors Sococ geführt.

Partei-politisches. Am 23. November wird im Goriejsaale in Bukarest das große politische Bankett der konservativen Partei stattfinden, an welchem über 1000 Personen theilnehmen werden. — Das Executivkomitee der konservativen Partei hat gestern Abends um 7 Uhr im Clubsaale unter dem Vorsitze des Herrn G. Gr. Cantacuzino eine Sitzung abgehalten.

Militärisches. Der Kommandant der aktiven Truppendivision in der Dobrudscha General Basile Kastruel ist nach Tulcea gereist, um die Truppen der dortigen Garnison zu inspiziren. Diese Inspektion wird 8 Tage dauern. — S. M. der König hat die Unterleutnants der Infanterie Labiescu, Butescu und Opreacu, welche aus Deutschland zurückgekehrt sind, wo sie ihre militärischen Studien beendet und drei einhalb Jahre hindurch in der deutschen Armee aktiv gedient haben, in Sinaia in Audienz empfangen.

Ein japanesischer Minister in Bukarest. Die Wiener „Allgemeine Correspondenz“ meldet, daß der japanesische Finanzminister Watanabe, welcher sich gegenwärtig behufs finanzieller Studien in Wien befindet, sich zu dem gleichen Zwecke nach Sofia, Belgrad, Bukarest und Petersburg begeben wird.

Kleine Nachrichten. Der Publizist M. Koscheanu, dessen Freispruch in dem gegen ihn von einem der Führer der Bukarester Antisemitenliga angestregten Verleumdungsproceß so großes Aufsehen erregt hat, wird am Abende des 13. November im Liebertafelsaale einen Vortrag über „Die fremden Elemente in unsern nationalistischen Allianzen und Vereinen“ halten. — Die Ingenieure und Beamten der Eisenbahnen haben beschloffen, zu Ehren des verewigten Georg Luca auf dem Nordbahnhofe ein Denkmal zu errichten, und haben zu diesem Zweck bereits 31,000 Frs. gesammelt.

Mr. Lupesco. Das „Wiener Tagblatt“ weiß zu berichten, daß der „um die Friedens- und Frauenrechts-

Bewegung verdiente Pariser Advokat, Dr. Lupescu" demnächst in Wien eine Reihe von Konferenzen über das Projekt einer jüdischen Ackerbaukolonie in Anatolien halten wird, und fügt dieser Meldung einige schmeichelhafte Worte über die Person des Konferenzführers hinzu. Es thut uns nur leid, constatieren zu müssen, daß unser geehrter Wiener Colleague mit der citirten Meldung einem Ehrenmanne der dunkelsten Sorte aufgefressen ist. Der verdienstvolle Dr. Lupescu ist nämlich ein ordinärer Schwindler, den wir hier in Bukarest genau kennen. Vor Jahren schon ist Lupescu, oder wie er sich jetzt nennt, Lupesco, in Paris, wo er sich in irgend einer Weise ein Biziatiatsdiplom zu verschaffen wußte, mit den französischen Gerichten in Conflict gerathen und wurde wegen Wechselfälschung zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Später kehrte er in sein Geburtsland Rumänien zurück, wo er sich zunächst als Winkeladvokat sein Brot verdiente, um schließlich in der Exploitation der Judenfrage ein ergiebigeres Feld der Thätigkeit zu finden. Er wurde also berufsmäßiger zionistischer Agitator, reiste im Lande herum, hielt Vorträge, hielt jüdische Versammlungen und verstand es hierbei, den armen Juden unter den mannigfachen Vorwänden Geld herauszufoppen. Endlich wurde das Maß seiner Sünden voll, und Lupescu wurde, nachdem er zahllose Gaunereien verübt, als notorischer Schwindler und Betrüger aus dem Lande gewiesen. Er wendete sich nach Ungarn und von da nach Paris, wo er, wie es scheint, mit einem gewissen Erfolge die Rolle des jüdischen Märtyrers zu spielen versteht. Jetzt hat, wie aus der Notiz des „W. Tgbl.“ ersichtlich ist, Ehren-Lupescu die Absicht Wien zum Schauplatz seiner Thätigkeit auszuwählen, und es ist recht wohl möglich, daß er auch in der österreichischen Reichshauptstadt naive Gemüther finden wird, die er, — der brave Mann ist sehr bescheiden, — um ein paar hundert Gulden beschwindeln kann.

Die Wunderdoktorin aus Podul-Floaei. Die Wittve des Ingenieurs Maschin, welche den serbischen Königsthron ziert, hat auf ihren stolzen Traum, die Continuität in der glorreichen Dynastie der Obrenowitsche zu sichern und dem Volke der Serben einen Thronerben zu schenken, nicht verzichtet. Trotz des vernichtenden Gutachtens der ersten ärztlichen Koryphäen, welche sich übereinstimmend dahin aussprachen, daß sie niemals in die Hoffnung kommen kann, hofft die theure Draga noch immer, und da die Wissenschaft sie verlassen hat, so appellirt sie an das Wunder. So wird denn aus Belgrad gemeldet, daß die durch ihre Wunderkuren berühmt gewordene Frauenärztin, Rachel Ziebold, aus Rußland an den serbischen Königshof berufen worden ist, um das Wunder zu bewirken, das dürrer, ausgebrannter Sandboden in fruchtbares Ackerland umgewandelt werde. Dr. Rachel Ziebold, oder wie sie im intimen Kreise genannt wird, das gescheite Ruckele ist uns hier in Rumänien übrigens keine Fremde. Stammt sie doch aus dem reizenden moldauischen Städtchen Podul-Floaei, welches unter den schmiegigen Nestern der Moldau den schmiegigsten Rang einnimmt, und jetzt in der Freude über die glänzenden Erfolge der berühmten gewordenen Landsmännin geradezu schwelgt. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, gedenken die braven Bewohner des moldauischen Städtchens eine Deputation nach Belgrad zu entsenden, um dem Wunderkinde vom Podul Floaei ihre Glückwünsche anzusprechen, und sie womöglich in ausgiebiger Weise anzuschmeicheln. Wenn Ruckele ihren Ruf als kluges Frauenzimmer wirklich verdient, so wird sie wissen, was sie zu thun hat.

Ein neuer Skandal bei der Versicherungsgesellschaft Unirea. Etwa 100 Societäre dieser famosen Gesellschaft, von denen einige aus der Provinz eigens nach Bukarest gekommen waren, begaben sich gestern Vormittag in die Bureau der Gesellschaft und verlangten vom Direktor die Rückzahlung des eingezahlten Geldes. Der gegenwärtige Direktor Herr Joachimovici erwiderte ihnen, daß er kein Geld habe, und daß er nichts thun könne, bis die Justiz nicht ihre Untersuchung beendet habe. Da aber die Societäre von nichts wissen wollten, und in immer stürmischerer Weise ihr Geld verlangten, so wurde die Polizei verständigt, und Polizeikommissar Durma fand sich in Begleitung zweier Polizeikommissäre an Ort und Stelle ein. Die Societäre ließen durch den Advokaten M. Danescu ein Protokoll anfertigen, in welchem sie verlangten, daß der gegenwärtige Verwaltungsrath, welcher nichts thue, um das bei der Gesellschaft deponirte Geld zurückzuerstatten, aufgelöst, und daß eine Generalversammlung einberufen werde, deren Zusammentritt statutengemäß noch im vergangenen Jahre hätte stattfinden müssen. Nach Abfassung des Protokolls forderte der Polizei-Inspektor die Societäre auf, das Lokal zu verlassen, da die Justiz noch mit der Untersuchung beschäftigt sei, im Laufe deren der gegenwärtige Verwaltungsrath nicht geändert werden könne. Trotz dieser Aufforderung erklärten indessen die Societäre, daß sie sich nicht früher vom Platze rühren würden, bis man ihnen nicht ihr Geld zurückgebe. Angesichts dieser Hartnäckigkeit der Societäre entschloß sich der Direktor Joachimovici ins Justizpalais zu gehen und vom Untersuchungsrichter Hamangiu zu verlangen, daß er die Räumung der Bureau anordne. Um 2 Uhr Nachmittag trafen etwa 20 Gendarmen ein, und angesichts der bewaffneten Macht fanden es die Societäre für angezeigt, ohne weiteren Widerstand das Lokal zu verlassen. Wie es heißt, ist der ehemalige Direktor der „Unirea“, Herr Pana Buescu, welcher sich ebenfalls unter den Kravallmachern befand, entschlossen, sich neuerdings aus eigener Machtvollkommenheit als Direktor zu installiren und in dieser Eigenschaft eine Generalversammlung einzuberufen. Unter diesen Umständen dürfte die Serie der Skandale und turbulenten Szenen bei der „Unirea“ noch lange nicht ihr Ende erreicht haben.

Das Drama in der Strada Uranus. Heute Dienstag Nachmittag findet vor der 2. Sektion des Tribunals Ilfov die Fortsetzung der Verhandlung gegen die Angeklagten in der erschütternden Selbstmordtragödie in der

Str. Uranus statt. Unsere Leser erinnern sich, daß am ersten Sitzungstage, heute vor einer Woche das Tribunal in siebenstündiger Verhandlung die drei Angeklagten einvernommen und die Aussagen der Zeugen angehört hat. Heute wird das Requisitorium des Staatsanwaltes, sowie die Plaidoyers der Advokaten der Civilpartei und der Verteidigung und im Anschlusse daran wahrscheinlich auch die Urtheilsfällung erfolgen. Die heutigen Verhandlungen versprechen sehr interessant zu werden.

Ein verdächtiger Todesfall. Gestern Nachmittags fand sich der in der Str. Agriculturei wohnhafte Barbu Dumitrescu in der 42. Polizeisektion ein und erstattete die Anzeige, daß Sonntag Nacht die bei seiner Frau in Pflege befindliche 20 Monate alte Elena Stefanescu plötzlich gestorben sei. Der Gemeindefeldarzt, welcher nach Verständigung durch den Polizeikommissar die gefällig vorgeschriebene Todenschau vornahm, constatirte, daß der Tod des Kindes durch Verbrennung hervorgerufen worden war, worauf der Commissar die Frau des Dumitrescu verhaften ließ. Die Frau erklärte, daß sie am Samstag Abend das ihr zur Pflege anvertraute Kind habe baden wollen, und zu diesem Zwecke die Wäschemolter ins Zimmer hereinbrachte. Da aber das Wasser zu heiß war, so ging sie hinaus, um kaltes Wasser zu holen, und in dieser Zeit kam das Kind, welches bereits entkleidet im Zimmer zurückgeblieben war, bis zur Wolter und soll in das heiße Wasser gestürzt sein, wobei es sich so schwere Brühwunden zuzog, daß es Sonntag Nacht starb. Gegen die unvorsichtige Pflegemutter, deren Nachlässigkeit den Tod des armen Kindes hervorgerufen hat, wurde das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Zur Affaire Candiano-Popescu. Wir lesen im „Adeverul“: „Die Affaire mit dem Fläschchen Strychnin, welches der Oberst Bladescu angeklagt erscheint, dem Candiano gegeben zu haben, damit er sich vergifte, ist auf dem Wege sich zu compliciren. Wir erfahren, daß die Staatsanwaltschaft in Folge der an dem Inhalte des Fläschchens vorgenommenen chemischen Analyse den Verdacht hegt, daß das Gift von einem hervorragenden Chemiker der Hauptstadt präparirt worden sei, da constatirt wurde, daß das Strychnin in der Form, wie es gefunden wurde, aus einem Speziallaboratorium herrühre. Es wurde hierüber eine Untersuchung eingeleitet und im Geheimen durchgeführt. — Die gestern vom Apotheker Dr. Angelescu vorgenommene Analyse der Flüssigkeit in dem an Candiano übergebenen Fläschchen hat ergeben, daß dasselbe 25 Centigramm Strychnin in Alkohol aufgelöst enthielt. Befanntlich sind schon 10 Centigramm dieses furchtbaren Giftes genügend, um einen Menschen zu tödten. — Candiano hat gestern vor dem Grefer des Schwurgerichtshofes die formelle Erklärung abgegeben und unterzeichnet, daß er mit seiner Strafe zufrieden ist und gegen das Urtheil keinen Recurs einlegen werde.“

Ein Sittlichkeitsattentat. Gestern kam vor der dritten Sektion des Tribunals Ilfov in geheimer Sitzung der Prozeß gegen Georg Carollo zur Verhandlung, welcher an der in der Strada Sfintei Nr. 10 bei ihren Eltern wohnenden Ecaterina Stanescu ein Sittlichkeitsattentat verübt hatte. Trotzdem das Mädchen erst 12 Jahre alt war, erklärte Carollo, daß er bereit sei, sie zur Frau zu nehmen. Der Vater des Mädchens wollte indessen hievon nichts wissen und erstattete gegen Carollo die gerichtliche Anzeige. Nach längerer Verhandlung und nach Einvernahme zahlreicher Zeugen erkannte das Tribunal dem Carollo milde Umstände zu und verurtheilte ihn zu einem Monate Gefängniß und zu 2000 Frs. Schadenersatz.

Theater und Kunst.

Die Duse in Bukarest. J. M. die Königin hat aus Newied an die berühmte, italienische Tragödin Eleonore Duse geschrieben und Sie eingeladen, in diesem Winter nach Bukarest zu kommen. Die große Künstlerin hat Ihrer Maj. ihren ehrerbietigsten Dank für dieses schmeichelhafte Zeichen der Aufmerksamkeit ausgesprochen und ihrer erlauchten Gönnerin mitgetheilt, daß sie im Laufe des Monats Januar, nach Absolvierung ihrer contractlichen Verpflichtungen in Italien, nach Rumänien kommen wird.

Herr Prof. Karl Flesch gibt Montag den 11. November in London ein eigenes Konzert. Die bedeutende künstlerische Individualität des ausgezeichneten jungen Geigers, die klassische Bornehmtheit seiner Spielweise, das hinreißende Feuer seines Temperaments lassen voraussehen, daß der Künstler auch in der Millionenstadt jene Anerkennung finden wird, die wirklichen bedeutenden Talenten selten versagt zu werden pflegt.

Franz Naval der vorzüglichste lyrische Tenor der Wiener Hofoper, wird, wie wir erfahren, im Laufe der Saison in einigen seiner Glanzrollen am hiesigen Theater gastieren. Herr Naval hat vor einigen Jahren an der Wiener Hofoper das Erbe Van Dyks angetreten und sich in der Kunst des gesammten Publikums so festgesetzt, daß das Haus, so oft der Name des ausgezeichneten Künstlers auf dem Theaterzettel zu lesen ist, ausverkauft. Die entzückend schöne Stimme, der warme, hinreißende Vortrag, verbunden mit einem bedeutenden schauspielerischen Talente, lassen Herrn Naval als den vortrefflichsten Interpreten lyrischer Operntenorpartien erscheinen. Das Gastspiel dieses Künstlers in unserer Stadt wird unzweifelhaft ein musikalisches Ereigniß bedeuten, dem unsere Musikfreunde mit Ungeduld entgegensehen.

Eine chinesische Schauspieltruppe in Europa. Die Vorber, die sich die japanische Schauspieltruppe der Sada Yacco und ihres Gatten Katwaki in vorigen und in diesem Jahre in Amerika und Europa erworben haben, lassen die Chinesen, wenigstens nicht die chinesischen Schauspieler, schlafen. Auch die chinesische Schauspielkunst soll der westlichen civilisirten Welt vorgeführt werden. So berichtet eine in Petersburg erscheinende Kunstzeitschrift, daß

eine chinesische Schauspieltruppe im Dezember nach Europa kommen und zunächst Rußland einen Besuch abstatten wird. Sie wird in Petersburg aufstehen und vorerst drei Stücke ihres Repertoires zur Darstellung bringen: „Die goldene Bilie“, „Der Mond“ und „Der Schutz des Drahen“. Aus der russischen Hauptstadt begiebt sich die Truppe nach Moskau, Kiew und Odessa.

Telegramme.

Die Eröffnung der Sobranje.

Sofia, 28. Oktober. Der Fürst von Bulgarien hat heute mit dem gewöhnlichen Ceremoniell die Sobranje eröffnet. Die Thronrede sagt, daß die Regierung das Land auf den Weg der Gerechtigkeit geleitet hat und constatirt mit Befriedigung die wohlthuenden Resultate dieser Politik. Sie anerkennt die Schwierigkeit der finanziellen Lage und appellirt an den Patriotismus der Abgeordneten, ohne Unterschied der Parteistellung, um das Land aus dieser Lage zu befreien. Weiters anerkennt die Thronrede die guten Beziehungen zu den Großmächten und den benachbarten Ländern. Die Befestigung der Beziehungen zu Rußland werden besonders betont und als Beweis hiefür der Besuch des Großfürsten Michailowici angeführt.

Die Regierung unterbreitet der Sobranje das Gesetz für die Festigung der Lage der Beamten, für das Tabakmonopol, für die Versicherung der Landwirthschaft gegen den Hagel und der juristischen Eintheilung des Fürstenthums und noch einige andere Projekte. Die Thronrede wurde unter frenetischem Beifall sämtlicher Abgeordneten verlesen.

Dr. v. Körber in Budapest.

Budapest, 28. Oktober. Der Monarch empfing in Gödöllö den Ministerpräsidenten Dr. von Körber in Audienz. Dr. v. Körber hatte hierauf eine längere Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell. Wie verlautet, hat Dr. v. Körber über die Dispositionen, welche im österreichischen Parlament bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn herrschen, in eingehender rückhaltloser Weise sich geäußert und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, im Interesse der Durchführung des Ausgleiches gewisse Bestimmungen desselben einer Aenderung zu unterziehen. Die Aussprache der beiden Minister erfolgte in der freundlichsten Weise.

Eröffnung des ungarischen Reichstages.

Budapest, 28. Oktober. Der Reichstag wurde heute durch eine Thronrede eröffnet. Dieselbe erwähnt die Nothwendigkeit, einen endgültigen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn herbeizuführen, indem die Interessen beider Länder Rechnung getragen wird, besonders jetzt, wo der Abschluß neuer internationaler Handelsverträge vorbereitet wird. Die Ausarbeitung eines neuen Zolltarifes ist nothwendig, um alle Zweige der Industrie und Landwirthschaft fördern zu können.

Die Thronrede meldet zahlreiche wirtschaftliche Gesetzprojekte an; sie besagt, daß das vollständigste und innigste Einvernehmen mit den Verbündeten der Monarchie und die freundschaftlichsten Beziehungen mit allen Mächten vorherrscht. Dieses läßt hoffen, daß der Frieden erhalten bleiben wird.

Die Rede wurde wiederholt von lebhaftem Beifalle unterbrochen; ganz besonders wurde der Schluß der Thronrede applaudirt.

Ein sächsischer Klub.

Budapest, 28. Oktober. Die Zeitungsmeldung, daß von Seite der parteilosen sächsischen Abgeordneten die Gründung eines besonderen sächsischen Klubs beabsichtigt würde, entspricht nicht der Wahrheit. Es sei lediglich so viel geschehen, daß die Sachsen an den Quästor des Abgeordnetenhauses das Ersuchen gerichtet haben, dafür Sorge zu tragen, daß die elf parteilosen sächsischen Abgeordneten in einer Gruppe beisammen placirt werden.

Das Schiedsgericht in Holland.

Haag, 28. Oktober. Das Verlangen der Buren betreffs der Lösung der südafrikanischen Frage seitens des Schiedsgerichtes wird im November berathen werden. Man glaubt, daß das Gericht sich als competent erklären wird.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung.

Budapest, 28. Oktober. Die Verhaftung des Barons Wallburg, des morganatischen Sohnes des Erzherzogs Ernst, ruft hier ungeheure Sensation hervor. Er ist beschuldigt, Erpressungsversuche an einer hochgestellten Persönlichkeit vorgenommen zu haben. Eine Dame aus der hohen Gesellschaft ist in der Angelegenheit mitkompromittirt. Der Kaiser soll mehreremal große Schulden des Barons bezahlt haben. Die Schwester Wallburg's wurde gleichfalls verhaftet.

Aus Rußland.

Wien, 28. Oktober. Aus Moskau meldet man, daß daselbst große bürenfreundliche Demonstrationen stattgefunden haben. Eine immense Menschenmenge hat vor dem englischen Consulate manifestirt. Es wurden Truppen requirirt, um daselbst zu schützen.

Privatnachrichten aus Petersburg zufolge, nimmt die revolutionäre Bewegung in Rußland immer mehr zu. Es finden zahlreiche Verhaftungen statt. Unlängst wurden in Nysni Nowgorod 140 Aufständische verhaftet. Es wurde constatirt, daß dieselben einer großen geheimen Gesellschaft angehören. Der bekannte Schriftsteller Maxim Gorki wurde nach Ufomaß in Südrußland verbannt.

Die Boykottirung englischer Schiffe.

Paris, 28. Oktober. In Genua sind zwei holländische Abgesandte eingetroffen, um sich mit den Hafenarbeitern dieser Stadt betreffs der Boykottirung der englischen Schiffe zu verständigen. Auch in Rouen fand eine Zusammenkunft der Hafenarbeiter zu demselben Zwecke statt. Die Kopenhager Arbeiter haben der Boykottirung der englischen Schiffe mit Enthusiasmus zugestimmt.

Das Bindelied.

Von Michel Provins, überfetzt von A. S.

(Schluß)

Er: Mein Gott! Jrgend Jemandem muß man es wohl wegnehmen!

Sie: Aber wieso denn? ... Du kannst nicht verstehen, was wir empfinden, indem wir Mütter werden! ... Es ist nicht allein unser Wesen, das sich verdoppelt, es ist ein neues Wesen in uns, das zur Mutter wird; aber das zweite, das Weib, wird dadurch nicht anders, nicht getheilt ... Und ich schwöre Dir zu, daß das Weib in mir Dir ganz gehört! ... Sag doch nicht wieder solche häßliche Dinge! War ich jemals nervös oder schlecht ter Laune gegen Dich? Wenn Du lieb bist, wenn Du zu mir sprichst, mich küßt, zeige ich Dir nicht immer, daß dies die einzige, wahre, höchste Freude meines Lebens ist? —

Er (sich ihr nähernd): „Na also! Ja, ich gebe zu, daß ich ein wenig ungerecht war, daß ich den Bösen gespielt habe, ohne es wirklich zu sein, das weißt Du doch! Aber — aber — was willst Du, ich bin doch kein Heiliger, ich bin ein Mensch und ich habe das Bedürfnis zu lieben ... geliebt werden! ...“

Sie (sehr einfach): Aber ich wünsche mir ja nichts Besseres.

Er: Ja, Du wünschst Dir nichts Besseres, als mich zu lieben, wie einen Bruder ... das meine ich aber nicht ... Verstehst Du denn nicht, Du auch nicht, wenn ich Stunden in Deiner Nähe verbringe, Deinen Duft einathme, Dich berühre, Dich betrachte wie eine verbotene Frucht, Deine Arme, Deinen Hals bewundere, Deine Lippen genieße, wie ein Aperitif, dem niemals das Diner folgt — verstehst Du denn nicht, daß ich weder aus Holz, noch aus Metall bin, daß die Versuchung die Sehnsucht über mich kommt, zu ... zu ... Donnerwetter! Ich hab' doch wirklich nicht nötig, den Punkt aufs i zu setzen! Du nimmst an, daß Bebe Heißhunger hat, wenn er zwei Stunden nichts zu „essen“ bekommt? Nun also! Ich habe seit sechs Monaten Deine Liebeslungen nicht genossen, und ich habe Hunger nach Dir ... wahnsinnigen Hunger nach Dir, meinem Weibe ... das ich liebe! ...

Sie (melancholisch): Das Du liebst ... hauptsächlich — „deswegen“!

Er: Ich meine, daß — „das“ ein gut Theil der Liebe ausmacht und daß wir uns nicht verheirathet haben, um wie die Karmeliter zu leben?

Sie: Ich wäre so stolz gewesen, wenn Du mich in diesen paar Monaten, die der Pflicht geweiht sind, desto mehr mit dem Herzen und der Seele geliebt hättest (Lächelnd): Das hätte der Zukunft nicht geschadet ... und auch sonst nicht ... sag ... im Gegentheil! ... Bestehe ich nicht dieselbe Probe? ich nicht auch, ich nicht?

Er: Ach, geh! Wenn Du es so entbehrest? ...

Sie: Aber warum quälst Du mich so, wo Du doch sehr gut weißt, daß es unmöglich ist! ...

Er: Unmöglich, weil Du es willst; aber wenn Du wirklich körperliche Entbehrungen hättest, wie Du angiebst, Du würdest ein anderes System anwenden ... das ist sehr leicht! Ammen giebt's gerade genug!

Sie (entsetzt): Was sagst Du da?

Er: Ich sage, daß Bebe nicht daran sterben würde, wenn er andere Milch bekäme! ... Er wäre nicht der erste! Ich sage, wenn Du mich wirklich liebtest, wenn Du siehst, daß ich unglücklich bin, daß ich nach Deinen Küffen lechze, würdest Du nicht eine Minute, nicht eine Sekunde zögern ... er oder ich!

Sie: Wie, Du wagst? ...

Er: Na, ich habe genug, ich bin zu Ende! Ich finde, wir haben reichlich unsere Pflicht erfüllt, und es wird nun Zeit, ein wenig an meine Rechte zu denken! Im Uebrigen, ich habe Dich geheirathet, um eine Gattin zu haben, aber nicht eine Amme! Meine Erklärung ist vielleicht roh, cynisch, ich habe eben nicht die Gewohnheit, die Dinge zu umschreiben ... ich sage sie grade heraus, grade wie ich denke ...

Sie (lebhaft): Sei still ... Lucien, schweig, es ist nicht möglich, daß Du wirklich denkst ...

Er: Gewiß!

Sie: Nein, es ist nicht möglich, daß Dir, dem Vater, die monströse Idee gekommen ist, daß ich zu wählen hätte zwischen unserm Kinde und Dir?

Er: Wenn das Wort „wählen“ Dich aufregt, setz' dafür ein andres! Das ändert die Sache im Grunde durchaus nicht! ...

Sie (mit blühenden Augen, zitternd): Und der eigentliche Kernpunkt der Sache ist, daß ich nähere! Deine Wuth, Deine Eifersucht ... Deine Rachsucht ... alles nur, weil ich nähre! Dein Begehren und Dein überreizter männlicher Instinkt, auf der Stufe der höchsten Verzweiflung angelangt, so daß Du verrücktes Zeug, Beleidigungen ausspricht — auch nur, weil ich nähre! Weil ich, anstatt wie so viele Andre, Halb-Mutter geworden zu sein um meinen Leib dem Genuß zu weihen, meine Bestimmung zu erfüllen als höchste Aufgabe ansah, meine ganze Kraft dem Kinde geben wollte, nachdem ich ihm das Leben gegeben habe! ... Anfangs hast Du mich nicht daran gehindert ... es hat Dir beinahe wohl gethan, der Gatte eines Wesens zu sein, das mehr Blut und Energie besaß, als die anderen Puppen! ... Nur die Probezeit dauert zu lange für Deine Geduld, nun willst Du wieder das Kind der Luft aus mir machen ... das ich Dir gewesen bin mit Allem, was ich hatte, und das ich Dir auch wieder mit soviel Freude sein wollte ... wenn Du mir die Illusion gelassen hättest, daß es nicht nur das ist, was Du in mir siehst und liebst!

Er: Also es ist eine Enttäuschung für eine Frau, wenn man ihr sagt, daß man sie begehrt?

Sie: Ja, wenn man es ihr sagt, wie Du es eben gethan, gewiß, das ist eine Enttäuschung! Sogar mehr als das! Eine Enthüllung: Daß Deine egoistische Männerliebe und Deine Treue nur von der Befriedigung abhängen die ich Dir gewähren kann! Aber wenn meine Schönheit, mein Reiz, oder wie Du es nennst durch eine Krankheit, ein Gebrechen oder sonst etwas litte, ach, dann kann ich im Voraus sicher sein, daß dies das Ende meines Glücks bedeutet! ...

Er: Große Effekthrasen!

Sie: (sehr traurig): Ach, der Effekt, die Wirkung, mein armer Freund, liegt mehr in dem tiefen Gram, den Du mir soeben bereitet hast! ...

Er: Tiefen Gram, der Dich aber doch nicht nachgeben läßt?

Sie: Nachgeben, wem, worin? (Lebhaft) Meinen Sohn einer anderen Frau überlassen, um ... nein, nein ... niemals! ...

Er (drohend): Und ich soll dieses Leben noch weitere sechs Monate ertragen? ... Ist das unwiderrüßlich?

Sie (bleich, aber sehr entschlossen): Ja — das ist unwiderrüßlich! ...

Er (geht nach der Thür): Aber da ich durchaus keinen Grund habe, mich einer Kinderei zu opfern, vor allem einem Eigensinn — guten Abend!

Sie (außer sich): Lucien! Lucien!

Er: Was denn? ... Ich gehe aus, das kann Dich doch nicht interessieren, nicht wahr? In sechs Monaten, wenn Du frei bist, nehmen wir das Gespräch wieder auf.

Sie: Ach nein! Sieh mal, das bist Du doch nicht, der so spricht! Wer wird denn so etwas thun? Bist Du denn toll, daß Du nicht verstehst, was Du zwischen uns vernichtest und was Du im Innersten meines Herzens zermalmen willst? ...

Er: Hast Du mich geschont? Hast Du mich nicht auch verwundet? Was bedeutet es, ob meine Gefühle erhaben oder alltäglich sind! Sie waren die meinen, sie gehörten nur Dir, nur Dir! Deine erste Pflicht war, sie zu ehren! Vor allem beeinträchtigte ich ja die Entwicklung des Kindes durch meine Vorschläge durchaus nicht, aber unsere, unser Beider Existenz kann von dieser Minute abhängen.

Sie: Grade deshalb bitte ich Dich, mich anzuhören

Er: Grade deshalb bitte ich Dich nachzugeben!

Sie (verzweifelt mit dumpfer Stimme): Ich ... kaum nicht! ...

Er (brüst hinausgehend): Also dann — auf morgen

Sie (unter einer Fluth von Thränen zusammenbrechend): Oh, mein Gott! Mein Gott! Wir können uns also niemals Kinder und Gatten zugleich erhalten? ... Und wenn man bedenkt, daß die Kleinen — das Bindelied genannt werden! ...

Bunte Chronik.

Ein neues Kraftwort Wilhelm's II. Aus Berlin meldet man: Der „Königsberger Hartung'schen Ztg.“ zufolge soll Kaiser Wilhelm den Ausspruch gethan haben: „Kommen keine Handelsverträge zustande, so schlage ich Alles kurz und klein.“ — Die „Bosfische Ztg.“ bemerkt hiezu: „Auch uns ist von einer solchen Aeußerung des Kaisers schon vor Wochen berichtet worden.“

Discretus und Indiscretus aus der Familie der Königin Draga. Die Belgrader Blätter bringen allerlei Andeutungen über einen argen Skandal, der sich kurz vor der Abreise des Königspaares aus Nisch in einem dortigen Kaffeehause zugetragen hat. Es ist gleich zu Beginn aufgefallen, daß die serbischen Blätter mit der ganzen Sache so überaus zart umgegangen sind; ihre Zurückhaltung erweckt aber begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Haupthelden der vielgenannte Thronfolgekandidat Leutnant Nikodem Lunjevica und sein Neffe, ein zwei Käse hoher, neugebackener Leutnant, Petrowitch, der Sohn der ältesten Schwester Frau Dragas, waren. Die beiden jungen Herren, letzterer zählt kaum 19 Lenze, machten sich den Spaß, in angeheitertem Zustande vor ihren Vorgesetzten in Hemdärmeln Billard zu spielen. Ein anwesender Hauptmann machte sie auf das Unschickliche ihres Benehmens in einem öffentlichen Lokal aufmerksam, erhielt jedoch statt jeglicher Antwort vom hoffnungsvollen Nikodem mit einer vollen, schweren Bierflasche einen derartigen Schlag auf die rechte Brustseite, daß ihm zwei Rippen brachen. Da erhoben sich mit einem Male sämtliche Offiziere, und bei dem, was nun geschah, soll dem muthmaßlichen Thronfolger u. a. mit einem Säbelhiebe eine Zehe abgehauen worden sein. Zwei Tage vorher sprach man gleichfalls sehr viel von den Brüdern Lunjevica. Sie hatten bei der Belgrader Nationalbank einen Wechsel auf 180.000 Francs eingereicht. Der Verwaltungsrath der Bank fand jedoch, daß die jungen Herren gar kein Vermögen besäßen, daher kreditunfähig seien, und wies den Wechsel in aller Form zurück. Das hat im Konak böses Blut gemacht, und seither muß sich der Vicegouverneur der Bank, der die Sache verschuldete, Tag für Tag, allerlei kleine Nadelstiche gefallen lassen. Den wackeren Brüdern wurde inzwischen geholfen.

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von Henryk Sienkiewicz.

(31. Fortsetzung.)

Der rohe Böbel heulte und applaudierte noch; denn er wußte, daß er's zu eignen Gunsten that: für Geschenke Gaströhler, Lotterielose und eine neue Schaustellung des kaiserlichen Possenreißers. Mich wunderte nicht, daß sie klatschten; denn solch einen Anblick hatte sich ihnen bis zu diesem Abende nie geboten. Und jeden Augenblick wiederholte der Cäsar:

„Sieh, was die Griechen sind! Sieh, was die Griechen sind!“

Seitdem scheint mir sein Haß gegen Rom zu wachsen. Inzwischen wurden dorthin Eilboten abgesandt, um den Triumph zu verkünden, und wir erwarten demnächst den Dank des Senats dafür. Unmittelbar nach Neros erstem Auftreten ereignete sich indes ein eigentümlicher Vorfall. Das Theater brach plötzlich zusammen, doch erst nachdem die Zuhörer es verlassen hatten. Ich war am Platze — auch nicht ein Körper lag unter den Trümmern vergraben. Viele, selbst unter den Griechen sahen in diesem Ereigniß den Jörn der Götter wegen der Erniedrigung der Cäsarenwürde; Nero dagegen erblickte hierin eine Gunst der Götter, sie hätten seinen Sang und jene, die ihm lauschten, augenfällig beschützt. Darum jandten in allen Tempeln Opfer und Dankfagungen statt. Nero fühlte sich sehr ermuthigt dazu, die Reise nach Achäa zu unternehmen. Vor einigen Tagen fragte er mich jedoch, was wohl das römische Volk dazu sagen werde, ob es nicht aus Liebe zu ihm und weil infolge seiner Abwesenheit Getreideverteilung und Spiele ausfielen, sich empören werde.

Doch gehen wir nach Benevent, um die kleinliche Pracht zu schauen, womit Vatinius zu glänzen glaubt;

und dann unter dem Schutz der göttlichen Brüder Helenas nach Griechenland. Für mich habe ich gelernt, daß ein unter Wahnsinnigen lebender Mann selber wahnsinnig wird, noch mehr selbst einen Zauber in wahnsinnigen Possen findet.

Griechenland und die Reise auf tausend Schiffen, eine Art Triumphzug des Bacchus, umgeben von Nymphen und Bacchantinnen in Myrten-, Neben- und Geißblattkränzen Frauen in Eigerfellen, an die Wagen vorgespannt; Blumen Thyrusgewinde, „Evoe“-Rufe, Musik, Poesie und das applaudirende Gellal! — Wir haben aber noch kühnere Pläne. Wir wollen eine Art orientalisches Imperium schaffen, — ein Reich voll Palmen, Sonnenschein und Poesie, die Wirklichkeit in einen Traum verkehren, sie nur von ihrer wonnigen Seite darstellen. Wir möchten Rom vergessen, den Schwerpunkt der Welt irgendwo zwischen Griechenland, Asien und Aegypten hinüberlegen; nicht das Leben von Menschen, sondern von Göttern leben, nicht wissen, was Gewöhnlichkeit ist; in goldenen Schiffen, unter dem Schatten purpurner Segel längs des Archipelagus segeln, Apollo, Osiris, Baal in einer Person sein, vofig mit der Morgenröthe, golden mit der Sonne, silbern mit dem Mond; befehlen, fügen, träumen. Und wirst du glauben, daß ich, der ich noch für eine Sesterzie gefundes Urteil und um ein As Verstand besitze, mich von diesen Phantasiegebilden fortreißen lasse aus dem Grunde, daß, wenn sie auch nicht möglich, doch grandios und ungewöhnlich sind? Solch ein fabelhaftes Reich würde in kommenden Jahrhunderten und nach vielen Menschenaltern dem Menschengeschlechte wie ein Traum erscheinen. Nähme Venus einmal Lygias oder Eurikens Gestalt an, oder würde die Kunst die Welt verschönern, dann freilich wäre der Erfolg nicht derselbe; denn der Menge Leben ist leer und trägt gar oft die Züge eines Affen. Aber Feuerbart wird diese Pläne nicht in die That umsetzen, weil in seinem fabelhaften Reich des Schönen und Orientalischen kein Platz sich findet für Verrat, Gemeinheit und Tod und er selber trotz poetischer Haltung nichts ist als ein erbärmlicher Schauspieler, ungeschickter Wagenlenker und frivol

Tyrann. Bis dahin töten wir, wer immer uns mißfällt. Der arme Torquatus Silanus gehört jetzt den Schatten an; er durchschnitt sich vor einigen Tagen die Adern. Decianus und Vicinus werden mit Schrecken ins Konsulat eintreten. Der alte Thrasea entrinnt wohl kaum dem Tode, denn er wagt es, ehrlich zu sein. Dem Tigellinus hat es noch nicht gelingen wollen, den Befehl zu erschleichen, daß auch ich mir meine Adern öffne. Man braucht mich noch, nicht nur als elegantiarum arbiter, sondern auch als einen Mann, ohne dessen Rat und Geschmach die Reise nach Achäa mißlingen würde. Mehr als einmal ist mir der Gedanke schon gekommen, daß ich früher oder später auf solche Weise enden werde; weist du, um was es sich dann handeln wird? — Daß Feuerbart jenen Becher nicht bekommt, den du kennst und bewunderst. Bist du mir in der Stunde des Todes nahe, so erhältst du ihn; bist du ferne zerbrech' ich ihn. Unterdeffen habe ich noch das Beneventum der Kleinigkeitskrämer und das olympische Griechenland vor mir, habe das Fatum, das, obwohl uns unbekannt und unberechenbar, jedem seine Bahnen weist. Bleibe gesund und nimm Croton in deine Dienste; sonst wird die Lygia ein zweites Mal entreifen. Wenn Du Chilonides nicht mehr brauchst, schicke ihn zu mir, wo immer ich bin. Vielleicht mache ich einen zweiten Vatinius aus ihm, und Konsuln und Senatoren mögen noch vor ihm zittern, wie früher vor dem Ritter Drateva. Es möchte sich lohnen, noch ein solches Schauspiel zu erleben. Wenn du Lygia gefunden hast, so laß es mich wissen, damit ich für euch beide in hiesigen Benustempel ein Paar Schwäne und ein Paar Tauben opfere. Einmal sah ich im Traum Lygia glückstrahlend an deiner Seite sitzen. Thu das deine, damit dieser Traum in Erfüllung gehe. Möge keine Wolke deinen Himmel trüben; sollte dennoch eine erscheinen, so sei sie von der Farbe und dem Geruch der Rose! Bleibe gesund und lebe wohl!“

Neunzehntes Kapitel.

„Möge die göttliche Mutter deines hochherzigen

Frau Draga setzte es durch, daß sie aus des Königs Civilliste allmonatlich 2000 Francs Taschengeld erhalten. Einen gleich hohen Betrag bezieht die verheiratete Schwester der Königin, Frau Petrovitch, seitdem sie von ihrem Mann, einem „ganz gewöhnlichen Bankdirektor“, seit Dragas Heirath, von Tisch und Bett geschieden lebt. Die Söhne der Frau Petrovitch (den Bankdirektor hört man nicht mehr nennen) beziehen gleichfalls namhafte Unterstüzungen, ebenso die zwei jungen Schwestern der Königin, für deren Mitgift eifrig „gespart“ wird. Daneben wird auch für allerlei Jugendfreundinnen der Frau Draga gesorgt. Die gewesene Hofdame erhielt 40.000 Francs als Mitgift. Sie ist eine Vertraute der hohen Frau, der die Erlebnisse ihrer Wittwenschaft genau bekannt sind, und soll wie noch eine ganze Reihe anderer Freundinnen für ihr discretetes Walten gehörig belohnt werden. In Belgrad meint man nun, die ohnehin „erblich belastete“ serbische Civilliste werde bald — aufgehen.

Die Mache des Zahnarztes kann man eine komische Geschichte betiteln, die aus Paris gemeldet wird. Bei dem Zahnarzt Rousseau klingelt vorgestern ein Mann und wird in das Sprechzimmer geführt. „Herr Doktor,“ sagt der Ankömmling, „ich habe fürchterliche Zahnschmerzen und möchte Sie bitten, mich freundlichst zu untersuchen.“ Der Zahnarzt war nicht wenig überrascht, in seinem neuen Patienten einen Kerl wiederzuerkennen, der vor drei Tagen der Frau Dr. Rousseau, die an seinem Arm neben ihm ging, einen Pompadour aus der Hand gerissen hatte, der 50 Fr. enthielt. „Sagen Sie sich dorthin,“ sagte der Arzt und nöthigte den Mann auf den Operationsstuhl. „Um zu sehen, was Ihnen fehlt, muß ich mir einen Abdruck von Ihrem Kinnbacken machen. Regen Sie sich nicht auf, es thut nicht weh.“ Diese Art Abdruck, der jetzt wenig mehr gemacht wird, erfordert viel Geschick seitens des Operateurs. Der Teig, mit dem das Modell genommen wird, hat nämlich die Eigenschaft in wenigen Minuten steinhart zu werden. Als der Doktor glaubte, daß auf den Zähnen seines Patienten die Gipspaste die gehörige Härte angenommen hatte, sagte er zu seinem Patienten: „Vor drei Tagen haben Sie den Geldbeutel meiner Frau gestohlen, jetzt werde ich Sie auf die Polizei bringen.“ Der Dieb wollte dagegen protestiren, aber er brachte aus seinem verpösten aufgesperrten Munde nur unartikulirte Laute heraus. . . . Von der Polizei erbat er sich dann Feder und Tinte und brachte ein reumüthiges Geständniß zu Papier, das mit dem Versprechen schloß, er wolle dem Doktor die 50 Fr. wieder zufüllen. Von seiner Reue gerührt, zog der Doktor seine Klage zurück, und mit Hülfe von Hasmer und Meißel befreite er seinen Patienten von dem Gipsgelbe seiner Zähne. Sollte diese komische Geschichte vielleicht nur eine von Doktor Rousseau ausgeheckte feine Reklame sein?

Eine neapolitanische Hochzeitstragödie. Salvatore Ajpro feierte die Hochzeit mit seiner Anna Scognamilla in einer Osteria am blauen Golfe von Neapel. Alle Verwandten und viele Freunde waren zum Schmaus eingeladen, bei dem es gemästete Kapaunen und leckere Maccaroni gab. Feuriger Wein floß in Strömen, und Mandolinen und Gitarren spielten bald schmerzhaft, bald sehnüchliche Liebeslieder. Plötzlich erscheint am Eingang der Weinblattlaube ein bleiches Mädchen: „Schützt mich, schützt mich, er will mich ermorden!“ Der „Er“, ein Burtsche namens Ciro, dem die Rohheit aus wilden Augen leuchtete, erschien denn auch bald nach ihr mit einem Dolche in der Hand und verlangte die Geliebte zu sehen. Salvatore Ajpro forderte jedoch den Friedensstörer auf, sich zu entfernen, der drohend davon ging. Das Mädchen blieb bei ihren Beschützern, um an dem weiteren Verlauf der Feier theilzunehmen. Aber es wollte keine rechte

Freude mehr aufkommen. Gegen Abend fuhr man nach dem Hause der Neuvermählten. Die Pforte war mit Guirlanden geschmückt, und als das Paar den Wagen verließ, strenten ihnen Kinder Rosen auf den Weg. Da — ein Schuß, Salvatore bricht, ins Herz getroffen, neben seiner jungen Frau zusammen, die sich mit einem wahnsinnigen Schrei über den geliebten Leichnam wirft. Der heimtückische Mörder Salvatore's war jener Ciro, dessen Geliebte den Schuß der Hochzeitsgesellschaft gefunten hatte. Anna Scognamilla aber wurde am nächsten Morgen in das Heim für unheilbare Geistesranke geführt.

Eine Stecknadel drei Jahre in der Lunge beherbergt hatte ein jetzt 14jähriges Mädchen, welches Dr. Espina kürzlich in der Akademie der Medicin zu Madrid vorstellte. Die kleine Patientin huldigte der leider nur zu verbreiteten Unsitte, öfters Nadeln zwischen den Zähnen festzuhalten. Eines Tages sang sie dabei vor sich hin, machte plötzlich einen tiefen Athemzug, und die Nadel wurde in den Kehlkopf und von da durch die Luftröhre in die Lunge geschleudert. Man zog die Röntgenstrahlen zu Hilfe, um den Sitz der Nadel festzustellen, und entdeckte sie denn auch an der Grenze zwischen Ober- und Unterlappen der linken Lunge. Die kleine Patientin litt im Laufe der Zeit mehrfach an heftigem Bluthusten; trotzdem verweigerten die Angehörigen die Vornahme einer Operation zur Entfernung des corpus delicti. Während des letzten Anfalles nun wurde die über und über mit Rost bedeckte Nadel plötzlich ausgehustet. Das Merkwürdige dabei ist, daß die Lunge des Mädchens keinerlei Schaden erlitten hat; die kleine Patientin befindet sich durchaus wohl und munter.

Einer, der noch nie gestorben ist. Beim Bezirksgerichte Josephstadt, Wien ist seit längerer Zeit eine Strafsache gegen den Tagelöhner Thomas Horak anhängig, welcher beschuldigt erschien, an einem Diebstahle von Metallröhren theilgenommen zu haben. Horak wurde in Wien nicht aufgefunten, und dem Gerichte kam zur Kenntniß, daß er sich in seine Heimatsgemeinde nach Mähren begeben haben. Eine dorthin gesendete Vorladung kam von der Post mit dem Vermerk „Adressat gestorben“ als unbestellbar zurück. Gerichtsschreiber Dr. v. Engel mendete sich vorstichshalber an die Gemeindevorsteherung in Pawlowez, welche die Zustellung übernahm. Zur Verhandlung war Thomas Horak erschienen. Richter: Sind Sie auch wirklich der Thomas Horak? — Angekl.: Ja, gewiß bin ich es. — Richter: Wie kommt es denn, daß Sie von der Post als gestorben bezeichnet wurden? — Angekl.: Das ist nicht richtig. — Richter: Aber da steht es ja auf dem Couvert! — Angekl.: Das weiß ich nicht. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie gestorben. (Heiterkeit.) Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung Horaks zu vierundzwanzig Stunden strengen Arrests.

Zu dem großen Chicagoer Briefmarkendiebstahl, bei dem das dortige Postamt um Marken im Werthe von nahezu einer halben Million Mark beraubt wurde, wird jetzt noch des näheren berichtet. Mit wahrhaft staunenswerther Kühnheit wurde der Einbruch vollführt. Die Verbrecher hatten einen Minengang unter das Postgebäude gegraben, hatten dann den stählernen Fußboden des Gewölbes, worin der Freimarken-Vorrath verwahrt wird, durchbohrt und waren so in den Sicherheitsraum eingestiegen. Da die geraubten Marken ein kolossales Papiervolumen darstellen, so haben die Diebe sie nur mittels eines Wagens fortzuschaffen können. Man mag also annehmen, daß ein solcher am Endpunkt des Minenganges von den Verbrechern in Bereitschaft gehalten wurde und die Pakete in Empfang nahm. Die Art der Anlage des Ganges legt übrigens die Vermuthung nahe, daß die Einbrecher es ursprünglich auf das Geldgewölbe abgesehen hatten, in dem bedeutende Baarsummen und Markenvorräthe im Werthe von mehre-

ren hunderttausend Dollars lagerten. Die Diebe müssen lange Zeit mit der Ausführung ihrer Arbeiten zugebracht haben. Die Durchbohrung des Fußbodens allein kann nicht in ein paar Tagen bewältigt worden sein und erforderte die unendliche Geduld. Der Stahl des Gewölbebodens ist zollstark. Die Einbrecher haben nicht weniger als 97 Bohrlöcher, eines neben dem anderen, in ihn hineingetrieben, bis sie so einen Quadratraum von 18 Zoll, weit genug, um einem Menschen Durchgang zu gewähren, genügend erschüttert hatten, daß sie nun eine entsprechend große Platte herausbrechen konnten. So sorgfältig war Alles vorbereitet worden, und so geräuschlos ging die Arbeit von statten, daß selbst Leute, die in einem nahen Theil des Gebäudes beschäftigt waren, nichts von dem Einbruch merkten, der, so zu sagen, ihnen direkt unter der Nase vollführt wurde. — Wo aber wollen die Spitzbuben die Marken nur alle unauffällig loswerden? Aber in Amerika ist sicherlich auch so etwas möglich!

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 29. Oktober.

Deutschlands Handel mit landwirthschaftlichen Maschinen nach Rumänien.

(Fortsetzung.)

Die Benutzung der Wieseneggen hat auch im Jahre 1900 nicht zugenommen, so sehr sich das Aufbrechen der Wiesen für das grasarme Rumänien empfehlen würde, da hiedurch der Heuertag erheblich gesteigert werden könnte. Die Frage ist von besonderer Wichtigkeit. Ganz allgemein und in allen Kreisen der Landbauer, Getreidehändler, Maschinenimporteure und auch fremder Sachverständiger wird zugegeben, daß der Uebergang zu einer intensiveren Landwirtschaft in Rumänien in etwa 10 Jahren wohl unvermeidlich werden wird. Es wird nicht nur tiefer gepflügt, sondern es wird auch gedüngt werden müssen. In beiden Beziehungen wird das Vorhandensein eines guten Viehstandes unentbehrlich werden. Der Viehstand liegt aber in Rumänien außerordentlich darnieder, und es gilt als äußerst schwierig, wenn nicht als ausgeschlossen, denselben in etwa zehn Jahren auch nur einigermaßen in die Höhe zu bringen.

Schließlich hat auch die Zuckerrübe in der landwirthschaftlichen Maschineneinfuhr eine gewisse Rolle dadurch gespielt, daß wegen des gesteigerten Anbaues derselben auch die Einfuhr der Reihensäemaschinen etwas zugenommen hat, welche gleichzeitig auch zum Säen von Hafer, Kaps u. s. w. benutzt werden.

Die Reihensämaschine scheint also allmählich ab- und die Reihensämaschine aufzukommen. Sie gewährt, wie die Produzenten angeben, etwa ein Drittel Samensparniß und vermeidet fast gänzlich die Samenverluste dadurch, daß die Körner beim Säen mit Erde zugedeckt werden. Die Saat geht gleichmäßiger auf und entwickelt sich auch besser.

Der Absatz in Triehren ist im Jahre 1900 zurückgegangen, weil die Frucht infolge Regenmangels im Frühjahr wenig Anfrucht hatte. Bezüglich der benutzten Systeme ist eine Veränderung nicht eingetreten.

Auch der Absatz von Puzmühlen ist im vergangenen Jahre wieder zurückgegangen. Dies scheint hauptsächlich daher zu kommen, daß die Dampfdruckmaschinen von Jahr zu Jahr verbessert werden. Sie wurden im Jahre 1900 mit dreifacher Reinigung geliefert, gegenüber zweifacher in früheren Jahren. Die dritte Reinigung scheint aber der Thätigkeit der Puzmühlen fast gleichzukommen. Die Lieferanten waren überwiegend — 75 bis 85pSt. — ungarische Häuser.

Ahnen Aeneas dir so hold sein, wie mir der Sohn der Maja.“

„Wie meinst du das?“ fragte Vinicus, indem er vom Stuhle aufsprang.

Chilon erhob sein Haupt und sagte: „Heureka.“

Der junge Patrizier war so erregt, daß er lange Zeit kein Wort hervorbrachte.

„Hast du sie gesehen?“ fragte er endlich.

„Ich habe Ursus gesehen, Herr, und mit ihm gesprochen.“

„Weißt du, wo sie sich verborgen halten?“

„Nein, Herr. Ein anderer als ich würde aus Pra-

terei dem Pygier verraten haben, daß er ihn wohl erkenne.

Ein anderer hätte versucht, ihm das Geheimniß seines

Aufenthaltsortes zu entreißen und würde dabei entweder

einen Faustschlag erhalten haben — auf den hin alle irdischen

Angelegenheiten ihn kalt gelassen hätten — oder er

würde den Verdacht des Riesen erregt haben und das Ende

wäre gewesen, daß vielleicht diese Nacht noch dem Mädchen

ein andres Versteck angewiesen würde. Ich habe andres

gehandelt. Mir genügte zu wissen, daß Ursus in der Nähe

des Emporium arbeitet im Dienste eines Müllers, Namens

Demas — ein Name gleich dem meines Freigelassenen.

Nun magst du irgend einen zuverlässigen Sklaven auf seine

Spur hegen und so ihr Versteck ausspionieren lassen. Ich

bringe dir nur die Gewißheit, daß Ursus hier ist, auch

die göttliche Uygia sich in Rom befindet und daß sie fast

unfehlbar heute nach im Ostrianum sein wird.“

„Im Ostrianum? Wo ist das?“ unterbrach ihn

Vinicius, der offenbar gleich dorthin eilen wollte.

„Ein altes unterirdisches Gewölbe zwischen der Via

Salana und der Via Nomentana. Jener Pontifer Maximus

der Christen, von dem ich dir sprach und den sie etwas

später erwartet hatten, ist schon gekommen und wird heute

noch in jenem Gewölbe lehren und taufen. Sie verheimlichen

ihre Religion, weil das Volk, obschon noch keine Edikte

gegen sie erlassen sind, sie haßt, so daß sie auf ihrer Hut

sein müssen. Ursus selber verrieth mir, daß alle heute im

Ostrianum zusammen kommen würden; denn ein jeder wünscht

den zu sehen und zu hören, der der vornehmste Jünger Christi gewesen und den sie Apostel nennen. Da bei ihnen die Frauen ebenso unterrichtet werden, wie die Männer so wird vielleicht Pomponia die einzige Frau sein, die nicht erscheint. Sie könnte Aulus, einem Verehrer der alten Götter, ihre nächtliche Abwesenheit nicht verantworten. Uygia dagegen, die unter der Obhut Ursus' und der Ältesten steht, wird sicherlich mit den übrigen Frauen hingehen.“

Vinicius, der bis jetzt wie im Fieber gelegt und sich nur durch die Hoffnung aufrecht erhalten hatte, fühlte jetzt, da er am Ziel zu sein schien, die ganze Schwäche, die ein Mann fühlen mag nach einer Reise, der seine Kräfte nicht gewachsen waren. Chilon bemerkte dies und beschloß, Vortheil daraus zu ziehen.

„Allerdings werden die Stadthore von deinen Leuten, bewacht, was den Christen bekannt sein muß, allein sie bedürfen der Thore nicht. Auch der Tiber bedarf ihrer nicht und obschon der Versammlungsort weit vom Flusse abgelegen ist, so lohnt sich's doch der Mühe, einen Umweg zurückzulegen, um den „Großen Apostel“ zu sehen. Ueberdies kennen sie, wie ich weiß, tausend Wege auch über die Mauern hinaus. Im Ostrianum wirst du Uygia finden, und würde sie auch selbst nicht dort, woran ich jedoch nicht zweifle, so wird sich doch Ursus einfinden denn er hat mir versprochen, Glaucus zu töten. Hörst du, edler Tribun, entweder folgst du Ursus, um so Uygias Wohnung zu entdecken, oder du läßt ihn als Mörder ergreifen und zwingst ihn, das Versteck, zu verraten. Ich habe mein Bestes gethan. Ein anderer als ich würde dir gesagt haben, er habe zehn Kannen vom besten Weine mit Ursus leeren müssen, bevor er ihm das Geheimniß entreißen konnte. Ein anderer als ich hätte vorgegeben, er habe tausend Sesterzien im Spiele an Ursus verloren oder er habe das Geheimniß für 2000 Sesterzien kaufen müssen. Ich weiß, du würdest mich doppelt bezahlen und trotzdem will ich einmal im Leben — will sagen, wie immer in meinem Leben — ehrlich sein, denn ich bin überzeugt, daß deine Güte, wie der hochedle Petronius sagt, all meine Hoffnungen und Erwartungen übertreffen werde.“

Vinicius, der als Krieger sonst so besonnen war, wurde von augenblicklicher Schwäche übermannt und sagte:

„Deine Hoffnung auf meine Freigebigkeit soll nicht zu Schanden werde. Zuvor jedoch begleitest du mich ins Ostrianum.“

„Ich, ins Ostrianum?“ fragte Chilon, der nicht im geringsten dorthin zu gehen verlangte. „Edler Tribun, ich versprach dir, Uygia ausfindig zu machen, doch nicht sie für dich zu entführen. Bedenke Herr, wie es mir erginge, wenn der lygische Vär, nachdem er Glaucus in Stücke zerrissen, sich überzeugen sollte, daß der Mord nicht ganz gerecht war. Würde er nicht mich auch grundlos als den Urheber des vollbrachten Mordes betrachten? Vergiß nicht, Herr: Je größer ein Philosoph, um so schwieriger für ihn, die thörichten Fragen gemeiner Leute zu beantworten. Was würde ich erwidern können, falls man mich fragte, warum ich Glaucus verleumdet habe? Doch wenn du mir nicht traust, so bezahle mich erst dann, wenn ich dir Uygias Wohnung weise. Zeige mir heute bloß einen Theil deiner Freigebigkeit, sodaß ich, wenn dich etwa (was alle Götter verhüten mögen) ein Unfall treffen, sollte nicht ganz unbelohnt bleibe. Dein gutes Herz würde das nicht ertragen.“

Vinicius trat zur Arca, einem Kästchen, das auf einem marmornen Sockel stand. Er entnahm ihm einen Beutel, den er Chilon zuwarf.

„Sie ist Silber,“ sagte er, „sobald Uygia in meinem Hause ist, bekommst du den gleichen Beutel voll Gold.“

„Du bist Jupiter,“ rief Chilon aus.

Doch Vinicius zog die Brauen zusammen.

„Du bekommst hier zu essen,“ sagte er, „nachher magst du ausruhen. Vor Abend wirst du das Haus nicht verlassen und wenn sich die Nacht hernieder senkt, begleitest du mich ins Ostrianum.“

(Fortsetzung folgt.)

Was den Absatz von Rebblern betrifft, so sind die Abnehmer überwiegend die Bauern. Da diese im vergangenen Jahre Baumnittel nicht zur Verfügung hatten, so ist der Absatz erheblich zurückgegangen.

Auch das Geschäft in Mähern und Bindern war sehr schwach. Die Grundbesitzer und Pächter hatten die ländliche Handarbeit der Bauern für den Schnitt zur Verfügung, was in guten Jahren, wenn die Bauern in besseren Verhältnissen sind, nicht in gleichem Maße der Fall ist.

Die Petroleumindustrie in Rumänien.

(Fortsetzung.)

Die obige Produktionsziffer pro 1900 vertheilt sich folgendermaßen nach den Hauptproduktionsorten und Distrikten.

Table with 2 columns: District Name and Production Quantity (Waggons). Includes districts like Brahova, Dimboviza, Bacau, and Buzeu.

Wie ersichtlich, ist heute Brahova der weitaus wichtigste Distrikt für die Petroleumproduktion. Ob es diese Rolle auch in späteren Jahren behalten wird, wird als zweifelhaft hingestellt, da auch die anderen Petroleumdistrikte reich an guten Terrains sein sollen.

Was die Exploitationsverhältnisse betrifft, so kann man dieselben, soweit das Asteufen der Schächte in Betracht kommt, als relativ sehr günstige bezeichnen, da das Öl gewöhnlich in nicht zu großer Tiefe erbohrt wird.

Weniger günstig erscheinen die Transportverhältnisse der zum Bohren erforderlichen verschiedenen Maschinen und Materialein bei jenem Theil der Petroleumfelder, die weit von der Bahn und guten Straßen, oft im Gebirge liegen.

Der Transport des Rohöls von den Produktionsorten erfolgt zumeist durch Rohrleitungen bis zu den Fabriken oder Bahnstationen, von welchen letzteren die Weiterbeförderung in Cisternenwaggons erfolgt.

Table showing pipeline routes from Brahova and Dimboviza to various destinations like Dostana, Campina, Baicoi, Gageni, Plopieni, etc.

Hievon sind es nur vier (die mit einem Stern bezeichneten), welche sich ausschließlich mit Lohntransport befassen, die anderen dienen fast ausschließlich zum Transporte der eigenen Produktion ihrer Besitzer.

(Fortsetzung folgt)

Fallimentsangelegenheiten. Die von uns gemeldete Beantragung der Falliterklärung des Herrn G. S. Schmidt, Strada Javor Nr. 79, ist von der Banque de Roumanie rückgängig gemacht worden.

Internationaler Textilarbeiter-Kongress. Ein internationaler Textilarbeiter-Kongress wird im nächsten Jahre in Zürich abgehalten werden. Man erwartete, daß diesmal nicht nur aus Deutschland, Frankreich, Belgien, England, und der Schweiz die Betheiligung eine zahlreiche sein wird, sondern daß auch außereuropäische Länder, unter anderen die amerikanischen Textilarbeiter, sich an dem Kongresse betheiligen werden.

Unser Ruffeexport. Wie alljährig sind auch heuer mehrere Vertreter ausländischer Häuser eingetroffen, um Einkäufe von Rüssen zu machen. Durch die Erfahrung klug gemacht, schicken diese Häuser jetzt ihre Vertrauensmänner direkt ins Land, anstatt wie früher Käufe per Korrespondenz abzuschließen und dann keine Waare vorzufinden.

Eine Karte der petroleumhaltigen Gegenden. Eine aus Bergbauingenieuren bestehende Commission hat unter der Leitung des Universitätsprofessors Wrazel eine Karte der petroleumhaltigen Gegenden unseres Landes hergestellt. Dieselbe enthält sehr wichtige Angaben über die Ausdehnung und den Werth der petroleumhaltigen Schichten und wird ein willkommener Wegweiser für alle diejenigen sein, welche sich für die Petroleumergzeugung unseres Landes interessieren.

Der Vorstand der spanisch-israelitischen Gemeinde in Craiova bringt zur Kenntniß, daß die Ziehung der Lotterie für den Bau einer Volksschule in Craiova auf den 1. Mai 1902 verschoben worden ist.

Die „Steuă Română“. Anonyme Gesellschaft für Petroleumindustrie, ruft ihre Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung für den 13. November l. J. ein, welche im Lokale der Gesellschaft Strada Doamnei 4. stattfindet.

Aus der Petroleumindustrie. In einer Korrespondenz aus galizischen Kohlgruben meldet die „Naphta“ die Erbohrung eines Delausbruchs in Kosmacz im Kossomer Bezirk, der alle vorrätigen Reservoirs füllte und dessen Ergebnis während der ersten 24 Stunden weit über eine Zisterne betragen haben soll.

Reparaturen an der Holzbrücke über den Fluß Neajlov auf der Chaussee Bukarest - Giurgiu. Devis 6.500 Francs.

Zigarettenverkauf. Am 14. November findet eine Zitation behufs Verkaufes von 6,955,275 Zigarettenpapierhefte statt, welche im Lande gelegentlich der Einführung des Monopols angekauft wurden, im Gewichte von ca. 27,000 Kgr.

Eisenbahnbirektion. Am 2. Dezember 1901, Lieferung von speziellen Schwellen für die Abtheilungen I, II, III, IV, V und VI, lieferbar in fünf Monaten. Alles Nähere beim Erhaltungs-Bureau, Calea Victoriei 124.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 19. Oktober 1901. Liste of creditors and amounts for various individuals and companies.

Table of Bukarester Devisen-Kurse (Exchange Rates) for various locations like London, Paris, Berlin, etc., as of October 28, 1901.

Table of Offizielle Börsenkurse (Official Stock Exchange Rates) for various commodities like Silberrente, Goldrente, etc., as of October 23, 1901.

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities as of October 28, 1901.

Table of Paris exchange rates for various currencies and commodities as of October 28, 1901.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 28. Oktober: New York, Weizen disp. 81.00, Sept.-Weizen 160.50, etc.

Table of Wasserstand der Donau (Danube Water Level) at various points like Saffen, Severin, etc., for October 27 and 28, 1901.

Table of Witterungsbericht (Weather Report) for October 28, 1901, including temperature and barometer readings.

Evangelische Kirchengemeinde zu Bukarest. Abtheilung: Armenpflege. Programm for Friday, October 20 (November 2) 1901.

Program details including localities for the singing table and the main event: Familien-Abend for the benefit of the Protestant Armenian Relief.

- List of 7 program items: 1. Vorträge auf der Fithr, 2. Gebet aus Moise, 3. Deklamation von Fr. Rothziegel, 4. O du mein holder Abendstern, 5. Große Arie der Agathe, 6. Concert für Flöte, 7. Echtes Gold wird klar im Feuer.

TANZ. Auf ein von unseren lebenswürdigen Damen gespendetes reichhaltiges Buffet machen wir besonders aufmerksam. Anfang präcise 8 1/2 Uhr abends.

Familienkarten a 4 Lei und Personalkarten a 2 Lei sind zu haben bei Herrn Schückerle, Str. Lupscani 41 und bei Herrn G. Diez, Strada Carol 54 und abends an der Kasse.

Zu vermieten. Strada Academie 30, I. Etage, große Wohnung, 7 große Zimmer, 2 Dienerzimmer, Küche, Bad, 2 Entree etc., sehr geeignet für Bureau einer Gesellschaft, für etc., Abdokaten etc. Näheres daselbst bei Otto Hornisch.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse,
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 29. Oktober 1901.
 Effecten-Curse:

5/10 amortizable Rente von 1881	Kauf	90.50	Verkauf	90.50
3/10 " " interne	77.50	78.—		
3/10 " " externe	77.50	78.—		
4 1/2 % Bucarester Communal-Anleihe				
5 1/2 % Runc. Rural-Briefe	92 1/2	93 1/2		
4 1/2 % Urban-Briefe, Bucarest	77.25	77 5/8		
5 1/2 % " Jassy	73.50	74.—		

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2060	Verkauf	2060
Agricol	260	265		
de Secont	165	169		
Soc. Dacia Rom.	360	365		
Nationala	363	366		
Soc. Patria				
Constructia				
Basalt				
Benturi-Ga-				
zose Unite			40.—	

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.05	Verkauf	20.10
Deutscher Gulden	2.10	2.12		
Russische Rubel	2.66	2.68		
Frank Francs	100.	100.50		

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom
 26. Oktober.

Donau:	Centimeter	°	Barcs	Centimeter	°
Paffau	+ 159	x 5 + 4	Eiseg	+ 135	y 52 + 8
Wien	+ 106	x 7 + 8		+ 148	y 29 + 8
Bregburg	+ 100	x 4 + 8	Sava:		
Budapest	+ 120	x 8 + 8	Siffel	+ 482	y 40 + 11
Serlin	+ 233	x 4 + 10	Mitrovicja	+ 378	y 8 + 8
Orsova	+ 247	x 3 + 8			
Drau:			Theiß:		
Barasb	+ 152	x 23 + 7	M.-Sziget	+ 40	+ 7
			Szolnok	+ 17	x 13 + 9

Erläuterung der Zeichen: ° Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Calea Călărăşilor Nr. 5.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abends.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.
 (Ueberstelt von St. Dumitru 1901 in die Str. Carol 110, (früher Scherban-Voda) neben der Markthalle.)

Heirat.

Junger Mann, (Deutscher) von angenehmen Neuzern, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, behufs baldiger Verehelichung; etwas Vermögen erwünscht. Strengste Diskretion zugesichert. Gest. Anträge nebst Photographie, welche retournirt wird, an die Adm. d. Bl. sub Chiffre «Z. B.» erbeten. 3740

Grosses Magazin

„La Papagal“

Strada Lipsceani 74-76, Bukarest.

garantirt die Solidität und die echte russische Marke der Chansons aus den berühmtesten Fabriken. Die Preise sind billiger um ein Frank als überall, da ich einen Vertrag für eine colossale Lieferung zu unglücklich billigen Preise abgeschlossen habe. Desgleichen empfehle ich auch mein reiches Lager von Schuhen für Herren, Damen und Kinder.

NB. Den Kaufleuten, welche en detail verkaufen, wird ein großer Rabatt gewährt. Die Verpackung 3762 für die Provinz erfolgt gratis.

Junger Mann

mit Handelschulbildung, perfekter deutscher Correspondent, wird in einem hiesigen Bankhause aufgenommen. Bewerber, die der Stenographie nicht vollkommen mächtig sind, werden nicht berücksichtigt. Gesuche mit Angabe der bisherigen Verwendung und Referenzen an die Adm. des Blattes unter „Bankhaus“ einzusenden.

Zu vermieten

ein hübsches Haus bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Sommerküche, 2 Closets, Gärtchen und Keller in Strada Tudor Mitu 18 bis. Im Ganzen zu vermieten zum Preise von Lei 1800 jährlich. Auskunft bei Frau Marie Hart, Strada 3758 Vaszar Catargi 14.

Gegen Baar oder in Raten per Monat kann sich jeder

Möbel

Schlafdivans, Speisekassen, Salonmöbel sowie sonstige Zimmereinrichtungstücke anschaffen. Nur bei der altrenomirten

„SOCIETATEA BELGIANA“
 Calea Grivitei No. 6
 (neben dem Finanzministerium). — Jederzeit eine reiche Auswahl in Tapferte-Möbeln. 3701

Albert Engel S^{uc}.

Bucarest, 37 Strada Carol 37
 offerirt zum

Allerseelen-Tage:
 Werkkränze,
 Blechkränze
 mit Porzellanblumen,
 Grablaternen

zu den billigsten Preisen.



Brennholz

von der Bierfabrik Bragadiru.
 Es wird geschnittenes Brennholz verkauft in Stücken von 27 Centimeter lang, (Steineiche, Jungeiche, Ahorn,) zum Preise von

Lei 23 das 1000 Algr.
 3667 in's Haus gebracht.

LEI **COCS** LEI
 62 **COCS** 62

aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES
 Steinkohlen aus Karbiff und Petroşeni.
 Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,
 Cocsn kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen.
 Englischer Antracit Lei 36 franco Domizil
 Gewicht garantirt.
 Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und Bukarest 3819

Alfred Löwenbach & Comp.
 Str. Sf. Voivođi 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl,
Alfred Löwenbach & Co.
 BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
 Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Nischwetzungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör
 Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Der gesammten Seilkunde

Doctor Rudolf Betelenz
 Geburtshelfer.
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Strada Justitiei 12,
 das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
 Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung, Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „briestlich“.

Doctor Viktor Bonachi
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
 Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittags.
 6, Strada Sălcilor 6
 Spricht geläufig Deutsch 371

2748 **HYGIENIE und GESUNDHEIT BEHÄLT MAN DURCH DIE**
französische Wäsche aus TORF-WOLLE
 des

Doktor RASUREL

Unterkleider mit wirklich antiseptischer und aufsaugender Wirkung, die mit Sicherheit jede Erkältung, Rheumatismus, Bronchitis u. a. verhindern. — Unentbehrlich für Rheumatiker.

Hemden, Westen (Flanells) Plastrons, Kniewärmer etc. für Herren, Damen und Kinder.

Einziges DEPOT für BUKAREST. **AU PETIT PARISIEN** Calea Victoriei vis-à-vis vom Palais.

Depots in der Provinz:

Giurgiu: Luca Lucatos.	Craiova: S. Lazar Benevisti.	Buzeu: Frații Stoicescu.	Botoşani: Abr. Mohnblat.
Ploesti: «La Curcubeu» Constantinescu & Bucărescu.	Galați: Frații C. N. Madgearu.	Turnu-Severin: Aar. I. Alad-gem.	Rimnicu-Sărat: Frații I. și M. Bluman.
Caracal: Th. Vlădescu.	Tirăoviște: Bazile Mihăiescu.	Cămpulung: N. Aronessu.	Calafat: I. Marinco și Co.
Tecuci: Frații Ibrăileanu.	Focșani: Wartan Missir Fii.	Bacău: Isidor Segalle.	Turnu-Măgurele: Gherasim Lucațos.
Braila: Frații G. Perlea.	Pitești: C. N. Jonescu.	T. Jiu: Benedikt Spindler.	
	Bérlad: Marcel Broclo.		

Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenlos versandt.




M. W. ITTNER **M. W. ITTNER**

IV. Budapest, Vaczi-utca 9/T Ziehung I. Klasse
Bestellungstermin
25. Oktober a. St.
7. Nov. n. St.
1901

Unter Kontrolle der ungar. Regierung.

IV. Budapest, Vaczi-utca 9/T Ziehung I. Klasse
PREISE:
1/4 Loos Lei 3.30
1/2 Loos Lei 6.60
1 Loos Lei 13.20

Grosse Geldlotterie
in 6 Ziehungen
100.000 Loose 50.000 Gewinne
Jedes zweite Loos gewinnt!
Gewinne im Gesamtbetrage von
Dreizehn Millionen 160.000 Kr.
ca. Fünfzehn Millionen Lei in Baar

Haupttreffer eventuell:
1.000.000 Kron.
ca 1.100.000 Lei in Baar

spec 1 von K. 600.000, 400.000,
200.000, 2 à 100.000, 1 à
90.000, 80.000, 70.000, 2 à
60.000, 1 à 40.000, 5 à
30.000, 10 à 25.000,
7 à 20.000, 3 à
15.000, 31 à
10.000, etc.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per Postmandat oder in Recommandirtem Brief in Banknoten.
Man adressire deutlich
M. W. Ittner
IV. Budapest Vaczi-utca 9/T.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per Postmandat oder in Recommandirtem Brief in Banknoten.
Man adressire deutlich
M. W. Ittner
IV. Budapest Vaczi-utca 9/T.

Hotel Universal
und Gabroveni.

Strada Gabroveni Bukarest Strada Covaci

Im commerciellen Centrum der Hauptstadt gelegen.

Gut und behaglich möblirt.

Wird vom 1. Oktober unter persönlicher Aufsicht des Eigentümers Herrn Joan Kussescu geleitet, bei bedeutend herabgesetzten Preisen und praktischen Veränderungen, welche den Herrn Reisenden jede Bequemlichkeit sichern.

RESTAURANT mit berühmtester Küche.

2739

Hochachtungsvoll: Die Administration.



Viel besser als rothe Putzpomade

ist **Globus-Putzextract**

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille

von **Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., LEIPZIG und EGER.**

Weltausstellung Paris 1900.

Ueberall vorrätig!!

Collectiv-Ausst. d. chem. Industrie

Dosen à 15, 25 und 50 Banl.

Vertreter **A. DAVIDESCU, Strada Smârdan Nr. 8.**

Vertreter **A. DAVIDESCU, Strada Smârdan Nr. 8.**

Grosses Rumänisches Waarenhaus
DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke des St. Anton-Platzes).

Eingetroffen: Neuheiten der Saison in Seiden- und Wollstoffen.

Lei 2.30 per Meter Sammete, bunt und einfarbig für Blusen u. Moltons
Pirinee und Flanells für Unterröcke, Blusen und Matinees.

Große Gelegenheit in Flanell- und Tuchblousen à Lei 7.50
in Sammetblousen " " 10.—

Größte Auswahl in Seiden- Tuch- und Flanelljoupous als auch
Wollmoirs à Lei 8.50.

Lei 12.50 ein Stück Chiffon, 30 Meter, garantiert für Wäsche, reichste
Auswahl in allen Weißwaaren-Artikeln, Barchente, Piquees,
Moltons etc.

Lei 8.50 Flanell-Decken (reine Wolle) echt französisch, bis zu den feinsten
Qualitäten.

Die größte Auswahl
in Damen- Herren und Kinder-Wäsche.

Vollständige Braut-Ausstattungen fertig und auf Bestellung.

Spezialitäten in Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Lino-
leums, Laufteppichen und Cocosläufern.

Große Gelegenheit für den Ankauf von Stickereien und
Spizen in Stücken, Coupons u. per Agr.

Waarenreste in Woll- und Seidenstoffen zu halben
Preisen.

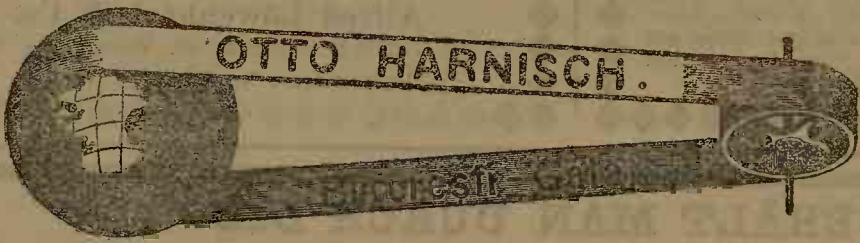
NB Für alle Artikel wurden reduzierte Preise eingeführt.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.

Bukarest, Strada Academiei No. 30.

Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder.

SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Riemen für Petro-
leumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

- Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen
- Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche
- Wein-Pumpen, Wein-Schläuche,
- Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer,
Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer
Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden
korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse
in der Adm. d. Blattes

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache
sies vorrätig in der Administra-
tion des „Budapester Tagblatt.“

Vorzüglische
Salbe
gegen Schnupfen.
Zu finden bei Apotheker
Jacobi, Strada Patria.
Preis Lei 1. 3676

Eine deutsche
Drau
sucht Stellung bei einem oder
mehreren Herren oder in ein
mittleres Geschäftshaus als
Köchin. Str. Arionociei
40, Theresse.

Wunderbare Neuheit!
325 Stück für Fres. 50.

Eine prachtvolle Uhr mit schöner Kette genau gehend mit
3jähr. Garantie, eine großartige Laterna magica mit 25
reizenden Bildern, 1 hochfeine Kravatten-Nadel mit Simili-
Brillant, 1 prachtvolles Collier aus orientalischen Perlen,
moderner Damen Schmuck mit Patentverschluss, 1 hochfeine
Leberbörse, 1 hochlegante Zigarrenspitze mit Bernstein, 1
Garnitur ff. Doublegold-Manschetten- und Hemdnöpfe, 1 ff.
Taschenmesser, 1 ff. Toiletten-Spiegel belg. Glas in Etui,
10 Gegenstände in Correspondenzbedarf und 290 Stück Di-
verse evtl. was im Hause unentbehrlich ist. Die reizenden
325 Stück mit Uhr, die allein das Geld werth ist, sind gegen
Einsendung des Betrages od. pr. Postnachnahme für 5 Fr.
5) Eis. zu haben von dem Versandthaus
S. KOHANE, KRAKAU, Pf./871.
Nichtpassendes Geld retour.